Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 31. Januar 1856. Nr. 51

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 30. Januar. Die „Ostdeutsche Post" meldet, daß Oesterreich im deutschen Interesse demnächst einen Antrag bei der Bundesversammlung stellen werde: die Präliminarpunkte sich fest anzueignen, um die Theilnahme Deutschlands am Kongreß zu ermöglichen. (S. die unten stehende wiener Correspondenz.)

Berliner Börse vom 30. Januar. Staatsschuldscheine 88¾. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112¼. Berbacher 153¾. Köln-Mindener 162. Freiburger I. 141. Freiburger II. 129. Mecklenburger 56. Nordb. 58½. Oberschlesische A. 215. B. —. Oderberger 195½. Rheinische 110½. Metall. 82¾. Loose —. Wien 2 Monat 94¾. National 85¼.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 23. Januar. Die Friedenshoffnungen haben auch auf die Seidenmärkte einen heilsamen Einfluß geübt, insbesondere haben verarbeitete Sorten im Preise aufgeschlagen. Rohseide steht zu hoch, um fernere Preissteigerung zuzulassen.

Livorno, 26. Januar. Die Friedensaussichten veranlassen die Getreidehändler, mit ihren Preisen herabzugehen. Weizen hat um 3 Lire per Sacco abgeschlagen; Käufer ziehen sich zurück.

Genua, 27. Januar. Der englische Kriegsdampfer „Himalaya" ist gestern mit 340 Maulthieren für die britische Armee von hier nach der Krim abgegangen.

Breslau, 30. Januar. [Zur Situation.] Wenn wir die heutigen Mittheilungen aus Berlin recht verstehen, so geht ihr Absehn darauf, durch Bezeichnung des weiten Weges, welchen die Friedens-Unterhandlungen noch zurückzulegen haben, vor gar zu unbedingter Zuversicht zu warnen, worin unsre wiener Correspondenz beipflichtet.

In der That ist bis jetzt nichts geschehen, als daß Rußland die österreichischen Propositionen angenommen hat, welche notorisch nicht die Bedingungen Englands sind, und daß Lord Cowley zwar einen Toast auf das Zustandekommen des Friedens ausgebracht, England aber auf seine Bedingungen nicht verzichtet hat.

Im Gegentheil soll in Wien nur die Thatsache, daß Rußland die österreichischen Propositionen angenommen hat, protokollarisch festgestellt und zugleich ein Termin für die Eröffnung der Konferenzen anberaumt werden, auf welchen die englischen Forderungen zur Sprache kommen werden.

Erst dann wird es sich zeigen, ob zwischen England und Frankreich das bisherige Einverständniß fortbesteht, oder — da daran zu zweifeln Thorheit ist: auf Seite welcher Regierung der Vorwurf lastet, mit der öffentlichen Meinung ein Spiel getrieben zu haben.

Möglich daher, daß Preußen, obwohl, wie's scheint, von Frankreich zur Theilnahme an den Konferenzen eingeladen, seinen Eintritt bis dahin verschiebt, daß auch der fünfte Punkt der österreichischen Propositionen in einen faßbaren Präliminar-Artikel gebracht worden ist und nicht als unbekannte Größe zu rathen aufgegeben wird.

Uebrigens offenbart das „Journ. des Deb." doch eine wunderliche Anschauung der Dinge, wenn es aus der formalen Berechtigung aller kriegführenden Mächte: während der Unterhandlung Bedingungen zu stellen, folgert, Rußland könne, den englischen Bedingungen gegenüber, die Nichtbefestigung Helgolands und die Limitation der Anzahl der in die Ostsee einlaufenden englischen Schiffe fordern, und daran die Aussicht knüpft: daß der Kongreß beide Forderungen verwerfen könne.

Indeß ist die französische Presse darauf versessen, keine Schwierigkeiten mehr anerkennen zu wollen und wer, wie Herr Granier de Cassagnac (im „Constitutionnel"), der Ueberzeugung ist, daß an dem grünen Tische der bevorstehenden Konferenzen der ewige Friede geboren werden wird, kann allerdings nicht weniger thun, als sowohl den ursprünglichen Zweck des Krieges und die errungenen Erfolge desselben vergessen.

Leider ist die Zuversicht auf eine lange Dauer des Friedens, wenn er jetzt wirklich zu Stande kommt, nicht allgemein, und merkwürdigerweise erklingen die Warnungen nicht aus jenem Lager, welches aus dem Kriege, weil er, je länger er dauert, um so mehr alle politischen Verhältnisse durcheinander werfen müßte — Hoffnung für ihre gescheiterten Pläne schöpft; vielmehr äußert sich das „Volksblatt für Stadt und Land", daß der Friede höchstens auf 1½ oder 2 Jahre zu Stande kommen könne und daß „ein faulerer noch nie zu Stande gekommen ist."

„So viel ist gewiß — schließt Herr Leo — wenn Kaiser Nikolaus lebte, wäre ein solcher Friede nimmer geschlossen worden. Daß gegen zwei Großmächte mit dem Degen in der Faust und die dritte mit dem Dolche im Busen sich wehren keine Kleinigkeit ist, erkennen wir gern an, aber daß dieser Friede ehrenvoll für Rußland sei, wird uns weder ein Russenfeind noch ein Russenfreund einzureden vermögen. Uebrigens versteht sich ganz von selbst, und kein halbweg verständiger Mensch wird daran zweifeln, daß ihn Rußland nur schließt, um bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit seine Revanche zu nehmen und bis dahin sich besser vorzubereiten. Was den äußern Erfolg des Krieges betrifft, so hat England unleugbar einiges von den Zwecken, die es zum Kriege führten, erreicht. Indessen ist es doch weiter nichts als ein erster Anfang — der Anfang eines weltgeschichtlichen Ringens zwischen zwei Weltmächten, das wohl nicht in einem Jahrhundert ausgemacht werden wird und in welchem Nordamerika künftig die dritte Rolle übernehmen dürfte. Für die europäischen Verhältnisse wird der jetzt geschehene Anfang aller Wahrscheinlichkeit nach den Erfolg haben, daß hinfort kein Krieg geführt wird, in welchem nicht England auf der einen, Rußland auf der andern Seite zu finden sein wird. Das nächstemal wird mit eben so großer Wahrscheinlichkeit die Kombination die sein, daß Frankreich mit Rußland wider England steht, wie es diesmal mit England wider Rußland gestanden hat. Nur an Rußlands Bereitwilligkeit zum Eingehen auf eine solche Kombination haben wir bisher gezweifelt. Nachdem es auf diesen Frieden eingegangen ist, haben wir auch zu jenem Zweifel keinen Grund mehr. — Wo bei einer solchen Kombination dann Deutschland stehen wird, und ob es nur auf einer Seite stehen wird — das steht in Gottes Hand! .... Sicherer noch als Alt-England ist die heilige Allianz zu Grabe getragen (wenn wir auch ihre Auferstehung in der Zukunft noch nicht aufgeben). Die Sieger alle von 1814 und 1815 sind noch einmal vor dem Bonapartischen Sterne erblichen. — Dieser Friede, wenn er zustande kommt, hinterläßt Europa in einer seit lange unerhörten allgemeinen Auflösung und Verwirrung, die früher oder später unausbleiblich zu neuen und wahrscheinlich ernsthafteren Ausbrüchen, als es dieses Vorspiel war, führen wird."

Preußen.

∋ **Berlin**, 29. Januar. Obgleich die Friedensverhandlungen noch nicht über das Vorstadium hinausgerückt sind, in welches sie durch die von Seiten Rußlands erfolgte Annahme der österreichischen Vorschläge getreten waren, so gewinnt doch die Erwartung auf einen günstigen Ausgang derselben immer mehr und mehr an Zuversicht. Selbst die englischen Blätter sprechen sich über die Sachlage in einer Weise aus, welche zu der Vermuthung berechtigt, daß gegen den Zusammentritt eines Friedenskongresses von keiner Seite mehr Einspruch erhoben wird. Ueber den Gang der Verhandlungen sind noch sehr von einander abweichende Gerüchte in Umlauf. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Vertreter der unmittelbar betheiligten Mächte zunächst in Wien ein Protokoll unterzeichnen werden, welches die bekannten 5 Punkte, als von Rußland feierlich angenommen und als die durch allseitige Uebereinstimmung festgestellte Grundlage der definitiven Friedensberathungen konstatirt. Es wird von wohlunterrichteter Seite versichert, daß diesem Protokoll erst später die Unterzeichnung eines eigentlichen Präliminar-Vertrages und der förmliche Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes folgen werden. Hierüber liegt aber jedenfalls noch keine bestimmte Entscheidung vor, so wenig wie über die Frage, ob Preußen an den Friedenskonferenzen Theil nehmen wird. Es scheint, daß man über die Formalitäten und Bedingungen, unter welchen die Mitwirkung Preußens bei dem Kongresse eintreten könnte, bis jetzt noch nicht zur Einigung gekommen ist. Die westmächtliche Presse spricht unaufhörlich von den Verpflichtungen, welche Preußen in Betreff des Kongresses zu übernehmen hätte und sie hat Recht, wenn auch der von ihr aufgestellte Grundsatz in einem allgemeineren Sinne gedeutet werden muß, als sie ihm vielleicht beilegen möchte. Preußen würde allerdings durch seine Theilnahme an den Konferenzverhandlungen mancherlei schwer wiegende Verpflichtungen übernehmen. Zunächst würde es mit der Voraussetzung eintreten, daß, wie es durch kein direktes Interesse bei dem vorangehenden Kampfe betheiligt war, es auch jetzt bei dem Friedensschlusse keinen eigenen Vortheil beabsichtigt, sondern in seiner Eigenschaft als europäische und speziell als deutsche Großmacht berufen ist, die Lösung des orientalischen Zwistes in einer den deutschen und europäischen Interessen entsprechenden Weise seinerseits zu fördern. Für die Richtung, welche die Thätigkeit Preußens auf dem Kongresse nehmen würde, liegen schon genügende Anhaltspunkte vor. Es hat die von den Dezember-Verbündeten aufgestellten Forderungen, ohne für die Einzelheiten derselben eine Verbindlichkeit eingegangen zu sein, in Petersburg befürwortet und zwar mit einer Eindringlichkeit, welcher alle Nachrichten übereinstimmend einen guten Theil des endlichen Erfolges beimessen. Schon durch diesen Schritt hat sich Preußen prinzipiell auf einen gemeinsamen Boden mit den Dezember-Verbündeten gestellt, so weit dieselben die Anbahnung des Friedens ernst vor Augen haben. Daraus folgt, daß das preußische Kabinet auch kaum Bedenken tragen kann, die jetzt bereits von Rußland genehmigten Festsetzungen als die Grundlage der künftigen Friedensverhandlungen anzuerkennen. Dagegen ist nicht ersichtlich, mit welchem Rechte von westmächtlicher Seite noch bindendere, weiter gehende Verpflichtungen verlangt werden können, so lange das Friedensprogramm noch nicht einmal in allen seinen Theilen eine bestimmte Fassung und die Form eines Präliminar-Vertrages erhalten hat. Noch viel ungeeigneter ist es, die Mitwirkung Preußens als eine diesem gewährte Gunst bezeichnen zu wollen; es sollte vielmehr von den kriegführenden Theilen selbst als ein Bedürfniß empfunden werden, ihre Verhandlungen unter den Augen einer unparteiischen Macht zu führen und ihrem Uebereinkommen auch die Bürgschaft der Letzteren zu sichern. Wenn man einen dauernden Frieden beabsichtigt, so sollte man kein Mittel verabsäumen, welches zur Festigung desselben geeignet ist.

± **Berlin**, 29. Januar. Die Zeit der Entwickelung und Verhältnisse bietet stets Gelegenheit dar, die Welt mit Gerüchten zu erfüllen und neben der Wahrheit die Dichtung, neben Folgerungen richtiger Berechnung gehaltloses und augenblicklich bestehendes Wortgepränge zu stellen. Dies zeigt sich in der jetzigen Krisis, in welcher sich die orientalische Frage befindet, wieder. Die Journale vergeuden einen großen Theil ihres Raumes, um sinnloses Geschwätz aufzunehmen, während sie, um die wenigen neuen Momente, welche wirklich hervortreten, zu melden, nur weniger Zeilen bedürften. Sie verwirren ihre Leser und bringen sie auf Irrpfade, obschon die Tagespresse stets den Beruf, dem Publikum in allen Fragen, die über die Höhe des Alltäglichen hinausgehen, den Faden der Ariadne zur Orientirung zu bieten, vor Augen behalten sollte. Die widersprechendsten Angaben finden sich vor. Während von der einen Seite berichtet wird, England habe sich mit der Annahme der Esterhazyschen Propositionen zufrieden erklärt, wird von der andern mitgetheilt, daß Rußland sich nachträglich zur Zustimmung für die weiteren Forderungen Englands bequemt habe. In dem einen Tagesblatte wird die Kriegsfackel geschwungen, in dem andern kommt die Friedenspalme zur Blüthe, da bereits den Feldherrn der Auftrag zum Waffenstillstand ertheilt worden sei. Es ist unter diesen Umständen gewiß Pflicht, die Verhältnisse, so weit dies bis jetzt möglich ist, aufzuklären. — Die russische Antwort auf die Esterhazyschen Propositionen ist jetzt in schriftlicher Form zu London und Paris eingetroffen. Der weitere Verlauf bis zu den eigentlichen Friedens-Verhandlungen würde darin bestehen, daß zunächst ein Protokoll von sämmtlichen betheiligten Mächten unterzeichnet wird, in welchem zu konstatiren ist, daß sie sich mit den Esterhazyschen Propositionen einverstanden erklären. Hiernach soll eine Formulirung der Friedens-Präliminarien folgen. Hat diese die Zustimmung der im orientalischen Konflikte engagirten Staaten gefunden, alsdann wird zur Unterzeichnung eines Präliminarien-Vertrags geschritten werden. Nach diesem Akte ist auf eine Einstellung der Feindseligkeiten durch Abschluß eines Waffenstillstandes und auf Eröffnung von Friedens-Konferenzen zu rechnen, welche dem Vernehmen nach in Paris abgehalten werden sollen. Da bis jetzt das Protokoll wegen Annahme der Esterhazyschen Propositionen noch nicht unterzeichnet ist, so erzeugen sich alle darüber hinausgehende Angaben in der Presse, wie Befehle zur Waffenruhe rc. als Erdichtungen. Zur Zeit bestehen noch zwischen Wien und London die bekannten Differenzen über das Maaß der Forderungen, welche an Rußland gestellt werden sollen, noch fort, und der englische Gesandte in Wien hat von seiner Regierung noch nicht den Auftrag erhalten, zur Unterzeichnung des gedachten Protokolls zu schreiten. Wenn wir hier die überschwellende Fluth der in der Presse enthaltenen Nachrichten in die engen Ufer des Stromes der wirklichen Begebenheiten zurückzuführen versuchen, so sollen nicht gleichzeitig die Hoffnungen, welche man für den Frieden hegen kann, vernichtet werden. Allen bessern und zuverlässigern Berichten aus London zufolge, ist Aussicht vorhanden, daß das englische Kabinet eine friedlichere Stimmung annehmen wird.

Berlin, 29. Jan. Es ist gestern hier die offizielle Benachrichtigung eingetroffen, daß Frankreich in die Zulassung Preußens zur Theilnahme an den Friedensverhaudlungen willigt. England hat sich in dieser Frage noch nicht definitiv ausgesprochen. — Der Rittmeister v. Rauch, welchen die officiösen Korrespondenten nach der Kreuzzeitung vor Kurzem mit der interimistischen Wahrnehmung der Funktionen eines Militär-Bevollmächtigten in Petersburg betraut sein ließen, ist nach Beendigung der Hochzeitsfeier seiner Schwester sofort aus Petersburg wieder zurückgekehrt. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß Graf Münster, und zwar schon in sehr kurzer Zeit, zur Uebernahme seiner früheren Stellung wieder nach Petersburg geht.

Die verschiedenen in Bezug auf die polnischen Flüchtlinge in den diesseitigen Grenzkreisen den Behörden zugegangenen Anweisungen sind neuerdings zusammengestellt worden. Außer den allgemeinen Ueberwachungsvorschriften ist auch strenge Innehaltung der Bestimmung eingeschärft, daß polnische Emigranten oder Flüchtlinge zum Betriebe eines selbstständigen Gewerbes nicht zugelassen werden dürfen, es sei denn, daß sie dazu ausnahmsweise ministerielle Genehmigung erlangt haben. Zur Ausübung geistlicher Funktionen darf ein polnischer Flüchtling unter allen Umständen nicht zugelassen werden. Verläßt ein polnischer Flüchtling freiwillig die Grenzprovinz, in welcher er geduldet worden, so ist demselben die Rückkehr protokollarisch zu untersagen. Will er sich in eine Nachbar-Provinz wenden, so ist dazu die Genehmigung des Ober-Präsidiums der betreffenden Provinz erforderlich. Die Landräthe haben von Zeit zu Zeit allgemeine Visitationen vorzunehmen. Von ihnen ergehen in Bezug auf die Flüchtlinge die nächsten Anordnungen, sie tragen dafür Sorge, daß die Gensdarmen sich auf allen ihren Touren, nach einem ihnen zu ertheilenden Verzeichnisse, von der Anwesenheit der mit Aufenthaltskarten versehenen Flüchtlinge überzeugen.

In Rücksicht auf die jetzt vollendete Volkszählung sind die Bezirks-Regierungen angewiesen, durch Aufstellung vergleichender Uebersichten über die Ermittelung der letzten und der früheren Zählungen nützliches Material für ihren Verwaltungsbezirk zu sammeln.

[16. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 29. Januar.] Tagesordnung: Berathung einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen.

Der Präsident theilt mit, daß vom Minister für Handel und Gewerbe Zeichnungen der Riesenbauten bei Danzig und Dirschau angeordnet sind, von denen ein Exemplar jedem Abgeordneten ausgeliefert werden soll, um sich von jenen Bauten eine Anschauung zu verschaffen. Der Präsident, indem er den Nutzen derselben für die östlichen Provinzen kurz hervorhebt, beantragt dem Handels-Minister den Dank des Hauses durch Aufstehn kund zu geben. Es geschieht. Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Graf Pfeil zieht die von ihm gestellten Amendements zurück.

Abg. Harkort empfiehlt die von seiner Partei gestellten Amendements. Zu § 1 ist ein Amendement des Abg. Brünig gestellt, gegen das der Regierungs-Kommissar sich erklärt. § 1 betrifft die Anwendung der Landgemeinde-Ordnung; derselbe wird in der Regierungs-Fassung angenommen, eben so § 2. Zu § 3 gehört ein Amendement des Abg. Brüning (über landtagsfähige Ritterguter.) Hr. Brüning vertheidigt dasselbe. Der thatsächliche Zustand solle nicht aufgehoben, nur eine einseitige Aufhebung verhütet werden. Graf Pfeil gegen das Amendement. v. d. Horst: Der § gehe nicht weit genug, den Rittergütern solle gar kein Geldvortheil gewährt werden, weshalb der § einfach anzunehmen sei.

Der Regierungs-Kommissar giebt geschichtliche Mittheilungen über die kommunalständischen Verhältnisse, wie über die Rechte der Rittergüter und begründet dadurch die Regierungsvorlage.

v. Mallinckrodt wendet sich gegen die Behauptungen des Gr. Pfeil und des Regier.-Kommiss. Wenn auch die Rittergüter eximirt gewesen seien, so könne für die Gegenwart kein Anspruch daraus abgeleitet werden. Die Gemeinden hätten ihre Rechte an die Grundbesitzer. Solle letzteren das Ausscheiden erleichtert werden, so beeinträchtige man die Gemeinden, weshalb das Ausscheiden von beider Zustimmung abhängig gemacht werden müsse. Der Vortheil des § sei einzig für die Rittergutsbesitzer.

Harkort weist nochmals auf die politische Seite der Frage hin.

Nachdem ein von der Rechten gestellter Antrag auf Namensaufruf zurückgezogen ist, nimmt Abgeordn. Rohden ihn wieder auf. Das Amendement Brüning wird mit 177 gegen 112 Stimmen abgelehnt, § 3 in der Regierungs-Fassung angenommen. Zu § 4 hat die Kommission einen Zusatz beantragt, der angenommen wird. § 5 angenommen, zu § 6 ist ein Amendement Brüning gestellt; dasselbe wird abgelehnt. Ein gleiches geschieht bei § 7, der in der Regierungs-Fassung angenommen wird; die §§ 8—14 wurden angenommen. § 15, die Bedingungen der Theilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinden enthaltend, ist von der Commission modifizirt, die Vorschläge derselben werden angenommen. Die § 16—26 werden angenommen. Zu § 27 wird ein Zusatz des Abg. v. Mallinckrodt vorgeschlagen und erhält die Majorität. §§ 28—36 angenommen. Zu § 37 ist

ein Amendement des Abg. Brüning gestellt, dasselbe wird abgelehnt. Die Kommission hat einen besondern § 39 eingeschaltet, betr. Personen, die nicht Gemeindevorsteher sein können. Derselbe wird ohne Diskussion genehmigt. Zu § 41 beantragt Abg. Brüning das letzte Alinea zu streichen, wonach die Besitzer der Rittergüter unmittelbar dem Amtmann untergeordnet sind. In namentlicher Abstimmung wird dasselbe mit 145 gegen 119 Stimmen aufrecht erhalten. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

[Landtag.] Der Antrag des Abgeordneten Wagener auf Aufhebung des Art. 4 der Verfassung ist von der Verfassungs-Kommission abgelehnt. Dagegen empfiehlt dieselbe, an Stelle des jetzigen Art. 4 zu setzen: „Die öffentlichen Aemter sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich.“ Es ist dies im Wesentlichen die Fassung, welche die Verfassung vom 5. Dezember 1848 aus dem Entwurfe des Central-Ausschusses der National-Versammlung übernommen hatte.

s. **Krotoschin**, 28. Januar. Auch bei uns wird für die Armen gesungen und gespielt. Am 18. d. M. wurde uns zu diesem Behufe Tschirchs „Nacht auf dem Meere“ vorgeführt, und war die Aufführung, mit Ausnahme der Solis, eine ziemlich gelungene zu nennen. — Gestern drängte sich ein zahlreiches und gewähltes Publikum in den Grögorschen Saal, wo 2 Stücke von W. Friedrich, nämlich: „Ein Zimmer zu zwei Betten“ und „Guten Morgen, Herr Fischer“ zum Vortheile der Armen gegeben wurden. Gespielt wurde im Ganzen in beiden Stücken ziemlich gut, nur müssen wir für die Zukunft bitten, uns mit solchen Mißgriffen, wie es in dem zweiten Stücke geschah, in welchem die Damenrollen von Herren dargestellt wurden, zu verschonen. Sowohl das Konzert als auch das Theater waren sehr besucht, und sagen wir den Mitwirkenden für die dadurch erzielte Einnahme, im Namen der hiesigen Armen, unsern herzlichsten Dank.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Jan. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die Berufung der Ständeversammlung in den nächsten Tagen erfolgen wird, und zwar auf den 20. Februar, welches der äußerste von der Verfassung vorgesehene Termin ist. (A. Z.)

Mannheim, 25. Januar. Unter den Auspizien des Stadtrathes hat sich dahier eine Kommission zu dem Zweck gebildet, der zukünftigen Fürstin des Landes, der Prinzessin Louise von Preußen, einen aus verschiedenem edlen Holze und vergoldeter Bronce gearbeiteten Toilettentisch, mit Geschirren aus getriebenem Silber versehen, zu überreichen. (Mannh. J.)

Von der Elbe, 27. Januar. Wie aus sicherer Quelle berichtet wird, hat die Frage wegen Unterzeichnung der österreichischen Propositionen als Friedenspräliminarien durch England zu einem Depeschenwechsel zwischen den Kabineten von Wien und London geführt, in welchem nur in subtilerer Weise dasjenige von beiden Seiten wiederholt und als Vorwurf erhoben wird, was österreichische und englische Blätter den betreffenden Regierungen bereits in leidenschaftlichen Worten vorführten. Das englische Kabinet erhebt den Vorwurf, daß Oesterreich in seinen Propositionen nur seine eigenen, nicht aber die nordeuropäischen Interessen gewahrt habe. Graf Buol wiederum findet diese nicht bedroht und hat die bestimmte Erklärung abgegeben: keine weiteren Konzessionen in Petersburg verlangen zu wollen. Die englische Regierung ist indessen bei der Forderung stehen geblieben, daß Rußland vorher die von ihr in Vorschlag gebrachten speziellen Anträge, welche Bomarsund, die Tscherkessenküste und die Konsulatsangelegenheit betreffen, annehmen müsse, ehe sie zur Unterzeichnung von Friedenspräliminarien bereit sei. In Folge dessen hat das berliner Kabinet die Vermittelung übernommen und in Petersburg die Annahme der speziellen englischen Forderungen dringend befürwortet. Es wird Rußlands Nachgiebigkeit in diesen Punkten bereits als sicher angesehen. Die englischen Blätter, welche schon einen bestimmten Termin zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien angeben, sind nicht hinlänglich orientirt. Die politische Sachlage dreht sich zunächst einzig um die Frage über die Annahme der englischen Spezialbedingungen in Petersburg. (Weser-Ztg.)

Hildesheim, 25. Januar. Das hiesige katholische „Sonntagsblatt“ enthält einen Hirtenbrief des Bischofs Eduard Jacob zu den Fasten. Es wird darin, während „Unzählige der Sache des Unglaubens folgen, während der Geist des Hochmuths und des Ungehorsams alle Grenzen überschreitet, die größte Zerrissenheit der Gemüther überall sich kund giebt“, die vollkommene Einheit der katholischen Kirche gepriesen und ein Blick der Freude geworfen auf „das erhabene Schauspiel, welches zum Erstaunen der Welt die katholische Kirche in der jüngsten Zeit bei der Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau dargeboten hat.“

C. **Aus Mecklenburg**, 27. Januar. In Folge des Trauerfalles, welcher das großherzogliche Haus betroffen hat, ließ sich noch gestern eine Deputation des Magistrats von Schwerin zu besonderer Audienz bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge melden. Die Deputation wurde angenommen und derselben gestattet, Namens des Magistrats sowie der Bürger- und Einwohnerschaft ihre Beileidsbezeigung auszusprechen. Die Deputation hatte sich seitens des Großherzogs einer sehr gnädigen Aufnahme zu erfreuen. — Wie ich erfahre, steht eine Reform unserer Justizverwaltung, soweit das Widerstreben der Stände ein Vorgehen der Regierung auf diesem Gebiet gestattet, dennoch bevor. Der erste Schritt wird mit der Ernennung eines besonderen Ministerial-Raths für das Justiz-Departement und die mit diesem verbundenen Abtheilungen geschehen. Ein Rath bei der Justiz-Kanzlei in Schwerin ist für diese Stelle bestimmt. — Die schwerinsche Speise-Anstalt erfreut sich größter Theilnahme und allgemeinster Zufriedenheit; täglich werden 900 Portionen verabreicht. — Gestern ist von einer rostocker Werfte das größte der bisher in Mecklenburg gebauten Schiffe, 123 Fuß lang, 18 Fuß hoch, 30 Fuß breit und von 325 Weizenlast, vom Stapel gelaufen. — Zu der Familientrauerfeier um den Herzog Nikolaus ist heute Prinz Hugo von Windischgrätz in Schwerin eingetroffen.

Oesterreich.

♂ **Wien**, 29. Januar. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, war auch heute die große Angelegenheit des Tages. Die Fonds stiegen auch heute wieder und namentlich erreichten die Nordbahn- und Creditanstaltsaktien, wie Sie aus dem heutigen Börsenberichte ersehen, eine unglaubliche Höhe. Man glaubt hier im Publikum steif und fest an den Frieden, und selbst der verschwommene Artikel des „Journ. de Saint Petersbourg“, welcher von der einfachen und vorbehaltlosen russischen Annahme nicht eine Sylbe sagt, hat unsern Friedensschwärmern nicht die Augen geöffnet. Indeß ertheilen wir dem „mitteldeutschen“ Correspondenten in der „Frankfurter Postamtszeitung“ den wohlgemeinten Rath, seinen Inspiratoren nicht allzusehr zu trauen. Man sage uns, Oesterreich wollte von Anfang an nichts als Frieden und trat in die Allianz nur, weil seine exceptionelle Lage ihm eine offene Neutralität, wie die preußische verbietet, und wir wollen es hinnehmen, aber jetzt, wo es durch den Artikel des „Journ. de Saint Petersburg“ klar bewiesen ist, daß die österr. Propositionen, welche purement et simplement angenommen wurden, nichts anderes sind, als die in der Cirkular-Depesche vom 23. Dezember aufgestellten Anträge, wolle man uns gefälligst mit der Allianz vom 2. Dezember verschonen. Der mitteldeutsche Schreiber in der „Postamtszeitung“ läßt sich ferner in die Feder diktiren, daß es Oesterreich nicht einfalle, der Welt den Frieden aufzuzwingen, und daß es den österr. Zeitungen gestattet sei, das Zustandekommen des Friedens zu bezweifeln. Will Oesterreich der Welt den Frieden nicht aufzwingen, so ist es, weil dies unmöglich; moralisch und diplomatisch geschieht aber von Wien aus alles mögliche, um den Westmächten den Frieden aufzunöthigen. Uebrigens wurden am Tage nach dem Eintreffen der petersburger Depesche über die acceptation pure et simple vier wiener Blätter konfiszirt, weil sie bescheidene Zweifel an der mit so viel Pomp verkündeten und hinterher nicht bestätigten Nachricht gewagt.

Morgen, sagt das Gerücht wieder, sollen die Präliminarien des Friedens unterzeichnet werden, inzwischen aber läßt die telegraphische Antwort der Kabinete von Paris und London auf die Mittheilungen des wiener Kabinets noch auf sich warten. Inzwischen höre ich, daß der Waffenstillstand bereits faktisch existirt. Die alliirten Generale haben gleich den russischen Befehl zur Suspension der Feindseligkeiten erhalten. Diese Suspension der Feindseligkeiten, welche gegenwärtig Thatsache, ist gänzlich freiwillig und kann aufhören, ohne aufgekündigt zu werden. Der Waffenstillstand selbst wird erst später abgeschlossen, aber die Bedingungen desselben werden in einer Konferenz der alliirten Mächte und derart geregelt werden, daß von ihrer wie von Rußlands Seite keinerlei Ueberrumpelung oder Angriff stattfinden kann. Sind diese Bedingungen angenommen, so wird der Waffenstillstand abgeschlossen und kann nicht ohne vorher aufgekündet zu sein, gebrochen werden. Nach Abschluß des Waffenstillstandes beginnen die Konferenzen. Den eigentlichen Konferenzen werden übrigens noch vorläufige Konferenzen (conférences préliminaires) vorangehen, an welchen Frankreich, England, Piemont, Oesterreich, Preußen und sogar Schweden theilnehmen werden. In diesen Konferenzen sollen die dem deutschen Bunde zu machenden Mittheilungen und wie mir versichert worden, auch die Bedingungen ausgearbeitet werden, welchen die Staaten, die an den definitiven Konferenzen theilnehmen wollen, zu unterzeichnen haben. Die Aneignung der österreichischen Propositionen und die Verpflichtung für den Fall des Scheiterns der Konferenzen, thatsächliche Hilfe zu leisten, sollen die Bedingungen sine quibus non der Theilnahme an den definitiven Konferenzen sein. (S. oben die telegraphische Depesche aus Wien.)

≙ **Wien.** Der k. russische Militärbevollmächtigte General Graf Stakelberg gab am 28. eine glänzende Soiree, welcher der Fürst Gortschakoff und mehrere russische Notabilitäten beiwohnten. — General der Kavallerie, Graf Schlick wird nächster Tage nach Galizien abgehen. — Mit dem Frühzuge der Nordbahn ist am 28. ein englischer Kabinetskurier nach London und ein preußischer nach Berlin abgegangen. Aus St. Petersburg und Paris sind am 29. Kuriere angekommen; am 30. werden aus Konstantinopel Kuriere mit Depeschen erwartet. — Es soll hier ein neues, die katholischen Interessen vertretendes, großes Journal gegründet werden, zu welchem Zweck von den bischöflichen Sitzen und überhaupt bei der höheren Geistlichkeit Sammlungen eingeleitet werden. — Bei der bevorstehenden Regelung der evangelischen Kirchenverfassung in Ungarn werden alle bestehenden Verordnungen, so wie das historisch Ueberlieferte unberührt bleiben; die früher in Ungarn gebräuchlich gewesenen Lokalkonvente sollen restaurirt und in den deutschen Kronländern, unter der Leitung der Superintendenten, Consistorien errichtet werden. Siebenbürgen behält seine Eintheilung in Kapitel.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. England macht durch Toaste wieder gut, was es durch Depeschen und Noten beinahe verdorben hätte. Lord Cowley leistet in diesem Zweige diplomatischer Thätigkeit das Menschenmögliche, um die Freundschaft zwischen England und Frankreich nicht erkalten zu lassen, und der Telegraph trägt Sorge, daß die Welt von den Trinksprüchen des edlen Lord in laufender Kenntniß erhalten werde. Das Neueste und Glaubwürdigste, was hinter der Toastpolitik steht, ist, daß Lord Palmerston der Allianz mit Frankreich ein neues Opfer bringen zu wollen erklärt hat, daß er entschlossen ist, die Präliminarien, wie sie von Oesterreich proponirt wurden, abzuschließen, daß er dagegen für England die Konzession fordert, von dem Abschluß eines Waffenstillstandes bis zur Verständigung über die Interpretation des fünften Punktes Abstand zu nehmen. Das ist der Kern, den die bunten Phrasen des Lord Cowley'schen Festspruches in sich schließen. — Preußens Betheiligung an dem Kongreß scheint nunmehr entschieden. Frankreich hat seinerseits die Einladung an Preußen gerichtet, den Kongreß zu beschicken, England opponirt in diesem Augenblick noch, wird aber auch hierin dem übereinstimmenden Verlangen Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands nachgeben müssen. Ueber Sardiniens Theilnahme herrscht keine Differenz. Das „Journal des Deb.“ spricht ihm dieses Recht zu, weil es an den Opfern Theil gehabt, und obwohl die „Debats“ jetzt nicht mehr wie früher zu den Mächten ersten Ranges zählen, so erfahren sie doch noch zuweilen, was beabsichtigt wird. — Großes Aufsehen macht in diesem Augenblick des Marquis La Rochejacquelin Broschüre. Sie ist so russisch, wie man von einem alten Legitimisten, der mit den Sympathien seiner früheren Partei die des neuen Regime's in eine interessante Kombination zu verschmelzen verstand, erwarten durfte. Sie predigt die russisch-französische, oder vielmehr russisch-bonapartistische Allianz, und schmeichelt gleichmäßig den Friedensfreunden, den Russenfreunden und den dynastischen Parteien. Der edle Marquis wird hiernach nicht länger Veranlassung haben, den Vorwurf, welchen jener fameuse Artikel des „Moniteur“ den Senatoren wegen ihrer Indolenz machte, auf sich zu beziehen. — Seit den Friedensnachrichten sind die hiesigen Fabriken mit Aufträgen überhäuft. Namentlich sind aus Deutschland ungeheure Bestellungen eingetroffen, und ich glaube, man täuscht sich nicht, wenn man von der Wiederherstellung des Friedens einen Aufschwung des Handels erwartet, wie man ihn kaum erlebt hat. Die Fabriken beeilen sich daher auch schon jetzt, sich mit den Rohstoffen zu versorgen. Diejenigen Industriellen, die vor dem Kriege vorzugsweise für Rußland arbeiteten, rüsten sich bereits, um den Aufträgen ihrer früheren Geschäftsgenossen im Augenblick, wo der Friede zum Abschluß kommen werde, genügen zu können. (B. B. Z.)

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 30. Januar. Gestern Nachmittag ließ der Herr Regierungs-Chefpräsident Gr. Zedlitz-Trütschler die Subalternbeamten sich versammeln, um sich bei denselben zu verabschieden. Nachdem der Hr. Chef-Präsident einige ergreifende Abschiedsworte gesprochen, nahm der Herr Rechnungsrath Irmler im Namen seiner Kollegen das Wort, um die Gefühle auszudrücken, welche die Versammelten empfanden, worauf der Herr Chef-Präsident jedem Anwesenden die Hand zum Abschied bot. Heute Vormittag erfolgte der Abschied der unteren Beamten. Nachmittags vereinigte sich das Regierungs-Kollegium zu einem Abschieds-Diner.

** **Breslau**, 30. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Gestern vor Abend fand hier auf der Oder ein theilweiser Eisgang statt. Zwischen den Oderbrücken hatte sich das Eis in größern Massen in Bewegung gesetzt, wobei die gefährlichen Stauungen durch thätige Hilfe bedeutender Arbeitskräfte verhindert wurden. An manchen Stellen erscheint nun der untere Strom vom Eise befreit; dagegen befindet er sich oberhalb der Sandbrücke noch unter einer ziemlich festen Decke, und seit heute Morgen sogar unter einer frischen Schneehülle, welche der Landschaft wieder eine vollkommen winterliche Physiognomie giebt. Zur Freude der Jugend ist auch die Eisbahn wieder hergestellt. Trotz der gesteigerten Kälte werden indeß die öffentlichen Reparatur- und Neubauten mit ungeschwächtem Eifer fortgeführt. Nicht unbedeutende Arbeitskräfte sind gegenwärtig bei Abtragung der Nachbarhäuser des königlichen Palais in der Karlsstraße, andere bei Ausbesserung des großen Rechens am Bürgerwerder-Wehr, sowie bei vielen Privatunternehmungen beschäftigt.

Für die Wohlthätigkeitsbestrebungen im Bereiche der städtischen Speiseanstalten hat sich bisher eine sehr rege Theilnahme kundgegeben. Bekanntlich werden von Seiten des patriotischen Vereins allwöchentlich 600 Hausarme, worunter viele, deren Noth früher kaum geahnt worden, und dabei Greise von 70—80 Jahren, die sonst Tage lang keine warme Kost zu genießen hatten, mit Speisemarken versehen. Wir hoffen, daß dieses edle Unterstützungswerk durch fernere Beiträge der Mitglieder und das zu demselben Zwecke projektirte Konzert die wohlverdiente Förderung erhalten wird.

Der am oberschlesischen Bahnhof belegene jüdische Kirchhof soll, dem Vernehmen nach, schon im April d. J. geschlossen werden.

Wh. **Breslau**, 30. Januar. Der vierte Jahresbericht des schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranken beginnt mit der Klage, daß der Verein wegen Mangel an Mitteln genöthigt gewesen sei, die Zahl der Freistellen in der Augenheilanstalt von 8 auf 6 zu erniedrigen, wodurch viele Angemeldete eine Verzögerung der Aufnahme erleiden mußten. Zur Abwendung der die Existenz des Vereins und der Anstalt bedrohenden Gefahr schilderte der Vereinsvorstand die Lage des Vereins dem hohen Protektor, dem Herrn Oberpräsidenten Frh. von Schleinitz Exc. und trug demselben die Bitte vor, durch wirksame Fürsprache die hochlöbl. königl. Landrathsämter zu erhöhter Theilnahme zu vermögen. Die huldvolle Gewährung der Bitte erwies sich für den Verein so ersprießlich, daß die Anstalt dadurch, so wie durch andere Beiträge, in den Stand gesetzt wurde, in der zweiten Hälfte des Jahres die Zahl der Freistellen auf 10 zu erhöhen. Es wird dankend erwähnt, daß namentlich durch die Bemühungen des selbst blinden Vorstandsmitgliedes, Herrn Oberlehrer Knie, der Anstalt sehr viele Beiträge zugewendet worden sind, und daß Se. Excellenz der Herr Graf Renard der Anstalt ein Geschenk von 100 Thlr. Gold gemacht hat. — Im Jahre 1855 wurden 1066 Augenkranke behandelt, also über 300 mehr als im vorigen Jahre. Davon waren 979 ambulatorische Kranke und 87 in der Anstalt aufgenommene. Von den ambulatorischen Kranken gehörten 729 der Stadt Breslau, 250 der Provinz an; von denen in der Anstalt waren 13 aus Breslau, 74 aus der Provinz. Geheilt wurden 856, gebessert entlassen 61, als unheilbar befunden 68; bleibt ein Bestand von 80, davon 8 in der Heilanstalt. Von großen Operationen sind zu erwähnen: 24 Operationen des grauen Staares und 8 künstliche Pupillen-Bildungen u. A. m. Solche Erfolge geben ein redendes Zeugniß von der großen Geschicklichkeit des Vereinsarztes Herrn Dr. Biol und sind geeignet, das Vertrauen zu ihm und seiner ärztlichen Behandlung zu erwecken. Eine Empfehlung des Arztes liegt daher fast mehr im Interesse der Augenkranken, als in dem seinigen. Das Verzeichniß der Landraths-Aemter und Magistrate, welche laufende Beiträge zahlen, weiset gegen früher eine fast doppelte Zunahme nach, gleichwohl sind noch mehr als ⅓ der Kreise und fast ½ der Städte Schlesiens der Unterstützung des wohlthätigen Vereins noch fern geblieben. Den gegenwärtigen Vorstand bilden die Herren: Stadtrath Pulvermacher, Oberstlient. a. D. v. Fabian, Stadtrath Gerlach, Oberlehrer Knie, Stadtrath v. Langendorff, Kfm. Beyersdorf, Bezirksvorsteher Weigelt, Musikalien-Händler Scheffler und der Vereinsarzt Dr. med. Biol.

Breslau, 30. Januar. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Laurentiusplatz Nr. 2, 1 Betttuch, 3 Frauenhemden, 1 Mannshemde, 2 Paar Frauenunterbeinkleider, 3 Halstücher, 1 messingenes Plätteisen und 1 Thlr. baares Geld; Weißgerbergasse Nr. 18, 2 messingene und 1 zinknes Hahnmodell, 1 messingene Planscheibe mit 4 eisernen Kloben, 4 Stück messingene Verbindungsringe und 1 messingenes Mörsermodell, im Gesammtwerth von 42 Thlr.; Stockgasse Nr. 17, 1 Doppel-Louisdor und eine Fünfthaler-Kassenanweisung; Sterngasse Nr. 2, 2 Frauenhemden; Klosterstraße Nr. 83, 2 silberne Eßlöffel, gez. C. v. K.; einem Handlungsreisenden während seines Verweilens in einem auf der Gartenstraße gelegenen Restaurationslokale ein dunkelblauer Tuchpaletot mit schwarzem Sammetkragen; Sandstraße Nr. 8, ein dunkelgrünes Portemonnai, eine Summe Geld von über 1 Thlr., sowie einige Eßmarken enthaltend; Tauenzienstraße Nr. 17, 2 weißgestreifte Nachtjacken und 1 Frauenhemde; Klosterstraße Nr. 82, ein blechnes Quartmaß und eine 2 Ellen lange eiserne Kette, durch welche letzteres an dem im Hofe befindlichen Brunnen befestigt war; Breitestraße Nr. 3, 2 neusilberne Eßlöffel.

Bei einer am 25sten d. M. stattgehabten polizeilichen Haussuchung sind nachstehende Gegenstände als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden: 1 schwarzes Kasimir-Mäntelchen mit Kapüchon und mit rothem Kittai gefuttert, 1 weißgrundiges, lila geblumtes Musselin de laine Kleid, 1 braunes Baregekleid mit weißen Blättern, 1 rosa gemusterte Schürze, 1 großkarrirtes roth, braun und blau gemustertes wollenes Umschlagetuch, 1 weißgrundiges roth und braun geblumtes Kattunkleid, 1 kattunenes kleines weiß und schwarz gemustertes Umschlagetuch, 4 Küchenhandtücher, gez. B. H. Nr. 5, eins B. H. Nr. 3, zwei ungezeichnete, 1 Bettinlett von roth und weiß gestreiftem Drillich, 2 Kopfkissenbezüge, einer derselben roth und weiß, der andere blau und weiß karrirt, 1 schwarzes Thibetjäckchen, 1 Bügeleisen mit rothpolirtem Griff, 2 alte kattunene Kleider, 1 Paar weiße alte Beinkleider und 1 altes blauleinenes Tuch mit mehreren Brandlöchern.

Gefunden wurde: ein Stubenschlüssel. (Pol.-Bl.)

††† **Glogau**, 29. Jan. [Schiedsmänner. — Theater und Mozartfeier.] Aus der dem Magistrate überreichten Nachweisung der Geschäfte der Schiedsmänner hiesiger Stadt für 1855 ist ersichtlich, daß 1493 Sachen und von diesen allein 1471 bei Herrn Senator Schädler vorgelegen haben. Die Stadtverordneten-Versammlung erkennt auch in diesem Jahre die außerordentliche Thätigkeit des Herrn Senator Schädler an und sprach demselben in ihrer letzten Sitzung ihren besonderen Dank dafür aus. — Ein vom Magistrat bei den Stadtverordneten eingebrachter Antrag, die hiesige Gasanstalt für 50,000 Thlr. anzukaufen, erregt eine lange und lebhafte Debatte, in Folge deren sich die Versammlung in ihrer Majorität dahin entscheidet, vorläufig über diesen Antrag keinen definitiven Beschluß zu fassen, weil weder ein direkter Antrag des Eigenthümers, Dr. Moore, zum Ankauf derselben, noch die näheren vom Magistrat mit demselben besprochenen Bedingungen über diesen Ankauf vorliegen. — Die Stadtverordneten haben auch in diesem Winter den hilfsbedürftigen Einwohnern in den jenseits der Oder belegenen Stadtdörfern Gurlau, Höckricht, Glogisdorf, Zerbau und Gräditz 100 Schock Reisigholz als Unterstützung überwiesen. — Eine hier eingegangene Mittheilung, daß der Herr Kriegsminister nicht abgeneigt wäre, Vorschläge zur Erweiterung der Stadt und Festung Glogau von Seiten der städtischen Behörden entgegenzunehmen, erregt bei der Bürgerschaft viele Freude. Die Stadtverordneten erkannten die Wichtigkeit dieser Mittheilung und wählten auf Antrag des Magistrats die Herren Wunsch, Hofferichter, Fülleborn, Krause, Lehmann, Ziekursch, Berg und Giebrich zu Mitgliedern einer Kommission, welche in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Magistrats diese Angelegenheit berathen soll. — Mozarts 100jähriger Geburtstag ist im hiesigen Stadttheater glanzvoll begangen worden. Als Nachfeier fand am 28. d. Mts. ein großes Konzert vom Musikchor des 6. Infanterie-Regiments unter Mitwirkung des Instrumentalvereins und der Opernsängerin Fräulein Clara Bloch, der die Theaterdirektion bereitwilligst die Erlaubniß hierzu ertheilte, statt. — Hr. Direktor Keller wird das Theater in Posen übernehmen und dasselbe mit Glogau vereinen, bei der Tüchtigkeit und Kunstliebe des Herrn Keller läßt sich für diese Vereinigung nur Günstiges erwarten.

× **Glogau**, 28. Januar. Die Mozartsfeier, von unserem kunstsinnigen Direktor Keller veranstaltet, darf als eines der schönsten Ereignisse unseres Stadttheaters genannt werden. Das Arrangement war in jeder Beziehung ein vorzügliches. Zauberflöte, Hochzeit des Figaro und Don Juan boten uns die wirksamsten Scenen (vorher ein prachtvolles Bild aus allen Opern Mozarts zusammengestellt) die allerliebste Operette, Mozart und Schikaneder, bildete den wirksamen Schluß. — Herr Keller wurde nach dem Bilde gerufen, und hatte außerdem einen großen Kassenerfolg, denn weder

ein Sperrsitz noch Logenbillet war mehr zu vergeben, was uns besonders freut, öffentlich berichten zu können. Donnerstag findet eine Wiederholung statt, und Freitag: Neu in Scene gesetzt, „Oberon, König der Elfen."

—g. **Münsterberg.** Am 26. Januar fand hier im Saale des Gasthofs zum „Rautenkranz" das 7. Vereinsfest der hiesigen unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Herrn Mettner stehenden Liedertafel statt. Das Fest gestaltete sich anmuthigerweise zu einer Vorfeier für den Geburtstag Mozarts am 27. Januar. Die zahlreich Eingeladenen wurden schon im Vorsaal auf den großen Tonkünstler aufmerksam gemacht. Denn auf hohem Postamente prangte hier seine Büste, von künstlichen Blumenbouquets, Topfgewächsen und grünem Tannenzweigen umgeben. Zwischen die das Mahl würzenden Gesänge legte sich eine melodramatische Skizze zu Ehren Mozarts ein, arrangirt von einem Mitgliede der Liedertafel, Herrn Referendar Schuster. Dieselbe wurde durch ein Gedicht eröffnet, welches begeistert die unvergängliche That des Geistes pries. Dann folgte der Vortrag einer heitern Episode aus des Künstlers Jugend, die anmuthige Erzählung seiner Liebe zu Violetta, der Tochter jenes alten Kantors unweit Wien. Sie war an passenden Stellen durchflochten von beziehungsreichen Gesangspiecen und Passagen aus berühmten Tonwerken Mozartscher Compositionen. Dabei strahlten durch die transparente Hinterwand der Büste des Gefeierten bengalische Flammen in sinnreich wechselnder Färbung. Dankbare Erwähnung verdienen auch 5 Herren aus Frankenstein, sämmtlich Lehrer an der dortigen katholischen Schule, die freundnachbarlich mit ihrem schönen Gesange das Fest verherrlichten. Der Herr Kantor Kahler hat mit seinem köstlichen ersten Tenor uns schon wiederholt erfreut. Wie schön, wenn sich derselbe auf der soliden Grundlage eines so vollen und kräftigen Basses emporschwingt, wie wir zu hören Gelegenheit hatten! Der nachfolgende Ball wurde in seinen Pausen in einer einem Liedertafelfeste angemessenen Weise von ansprechenden Gesängen durchzogen. Wir wünschen der Liedertafel zu der durchlaufenen „Sieben", zunächst eine neue gute Sieben. Möchte es ihr an Stelle der durch Ungunst der Verhältnisse ihr entzogenen gesangsgeübten Kräfte doch nie an solchen fehlen und die Nähe des Dirigenten stets belohnt werden.

e. **Neumarkt,** 26. Jan. Im heutigen hiesigen Kreisblatt macht der Herr Landrath bekannt, daß nun auch die Bohnen in vorzüglicher Qualität angekommen und somit alle 3 Sorten von Cerealien aus dem Kreisdepot Nieder-Stephansdorf auf die ertheilten Anweisungen abgeholt werden können.

Der unterm 21. d. veröffentlichte Bericht des Herrn Erzpriester Münzer zu Krintsch über die neumarkter Archipresbyterats-Waisenstiftung legt den erfreulichen Frotschritt dieser segensreichen Stiftung dar. Das ganze Vermögen derselben betrug im Dezember 1855 749 Rthl. 22 Sgr. 9 Pf., und hat sich in diesem Jahre um 48 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf. vermehrt. Eingenommen wurde in demselben 149 Rthl. 27 Sgr. 9 Pf., ausgegeben 120 Rthl. 5 Sgr. Im verflossenen Jahre sind drei Waisenkinder aus der Stiftung erhalten und am 1. d. Mts. eine vierte Waise aufgenommen und in Kost und Erziehung gegeben worden. Sehr erfreulich ist es dem Berichterstatter, den Wohlthätern der Stiftung nicht blos mit Worten, sondern mit dem Hinweise auf 4 Waisenkinder, die sie dem Elende entrissen und denen sie eine gute Erziehung geben helfen, danken zu können, und spricht die Hoffnung aus, daß Gott, der in kurzer Zeit diese Stiftung der Barmherzigkeit so reichlich segnete, auch ferner wohlthätige Herzen erwecken werde. Wie verlautet, ist dieser Stiftung von einem edlen Wohlthäter bereits für 1856 das ansehnliche Geschenk von 100 Rthl. zugesichert worden.

Zu dem hier begründeten Rettungshause ist, wie bereits früher berichtet, die hier in der Nähe der Stadt belegene sogenannte „Hummerei", ein großes Wohnhaus mit entsprechenden Räumlichkeiten, Wirthschaftsgebäuden und 20 Morgen Areal angekauft worden. In demselben sind bis jetzt 4 der geistigen und leiblichen Pflege bedürftigen Kinder untergebracht, darunter 2 aus dem schweidnitzer Kreise. In den nächsten Tagen soll sich die Zahl der Pfleglinge darin um einige vermehren.

In dem 4. Konzert der Liedertafel am 23. d. wurden die Piecen eines reichhaltigen Programms mit vielem Beifall vorgetragen; u. A. die Ouverture aus dem Freischütz, die Introduktion aus Belisar, Salomons Tempelweihe von Titl, das treue Vaterhaus, Lied für Tenor von Gumbert, und zwei Flügelpiecen à quatres mains von R. Wagner und von Beethoven.

Lissa bei Breslau, im Januar. Wir haben bis jetzt noch keine Erwähnung der Handlung wahrer christlicher Mildthätigkeit gefunden, die von Seiten unseres gräflichen Majoratsherrn ausgegangen ist, welcher am vorjährigen Weihnachtsfeste den hiesigen Ortsbedürftigen eine ansehnliche Spende von Lebensmitteln in liberalster Weise verabreichen ließ. Vorzüglich erfreuen sich die hierorts befindlichen Kriegs-Veteranen einer rühmenswerthen Unterstützung der hohen Grundherrschaft, sowie von edelgesinnten Einwohnern. — Das während dem siebenjährigen Krieg historisch bedeutsam gewordene gräfliche Schloß des hiesigen Städtchens wird in wenigen Jahren die hundertjährige Gedächtnißfeier des auf demselben stattgefundenen ebenso kühnen als überraschenden Besuches unseres unsterblichen Heldenkönigs Friedrich des Großen begehen können. — Der bisher zwar anhaltend kalt gewesene, jedoch fast schneelose Winter hat leider für unsere öffentlichen Gastlokale wenig Frequenz gebracht und doch hätten die Großstädter recht befriedigende Aufnahme in denselben gefunden, da es selbst an einem mit allem Komfort ausgestatteten Wein- und Baiersch-Bierlokale jetzt nicht mehr mangelt. — Der vor nicht langer Zeit hier gebildete Männergesangverein, welcher schon recht Löbliches leistete, läßt seit längerer Zeit kein Lebenszeichen von sich hören.

μ **Oels,** 28. Januar. Die Vertheilung von Suppen an hiesige Arme findet die allgemeinste Anerkennung. Vom 1. bis 25. Januar wurden durch Hrn. Rathsherrn Kaufmann Deutschmann, welcher in Vertretung des für diesen Zweck gebildeten Comite's die Vertheilung der Suppen übernommen, und sich bisher mit großer Hingebung der Leitung dieser Angelegenheit gewidmet hat, 2095 Quart Suppe à 6 Pf., 63 Quart Suppe mit Fleisch à 1 Sgr. und 399 Quart Suppe unentgeltlich vertheilt. — Hr. Kreis-Physikus Dr. Bunke vertheilte außerdem und zwar aus eigenen Mitteln schon am 1. Januar d. J. 70 Portionen Suppe mit Fleisch. — Trotzdem, daß die gegenwärtige Theuerung Jedermann zu erhöhten Ausgaben zwingt, so hindert dies dennoch nicht den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner. — Die hiesige Kleinkinderbewahranstalt, welche fast allein durch freiwillige Spenden erhalten wird, hat einen Zuwachs von Wohlthätern erhalten, so, daß die Anzahl der Pfleglinge genannter Anstalt wird vermehrt werden können. — Auch bei Gelegenheit des Festballes, welchen der allgemeine landwirthschaftliche Verein am 19. d. M. abhielt, wurden für eine verarmte Beamtenwittwe circa 13 Thlr. gesammelt. — Dies wäre der angenehme Theil unseres Berichtes, dem unangenehmen gehört die Mittheilung, daß trotz der Wachsamkeit der städtischen und ländlichen Behörden die Unsicherheit des Eigenthums zunimmt und daß in hiesiger Umgegend mehrfach Straßenraub verübt worden ist. Mehrere an diesen Raubanfällen betheiligte Personen sind bereits inhaftirt worden. — Der herzogliche Forstassistent P. zu Weissensee fiel, während des Falles entlud sich sein Gewehr, das er umhängen hatte. Der Schuß riß ihm den Mittelfinger der linken Hand und 2 Zehen fort und verletzte ihn auch sonst noch sehr erheblich.

† **Brieg,** 29. Januar. [Gaunerstreiche. — Raubanfälle.] In diesen Tagen ist ein Gauner festgenommen worden, der sein einträgliches Handwerk in unserer Stadt mit eben so viel Glück als Frechheit getrieben hat. An einem Sonnabende trat er, als wohlhabender Bauer gekleidet, bei einem hiesigen jüdischen Getreidehändler ein und präsentirte einen von ihm selbst nachgemachten Empfangschein über eine gewisse Quantität Weizen, angeblich auf dem Schüttboden des Händlers an dessen Bodenmeister abgeliefert, und ließ sich den Betrag von 60 Thalern auszahlen. Einem andern Getreidehändler spielte er den nämlichen Streich und auf dieselbe Weise, mit einem Betrage von 40 Thlrn. Am darauffolgenden Sonnabende aber hatte er gar die Verwegenheit, zum zweitenmale bei dem ersten der beiden Betrogenen sich mit einem falschen Empfangscheine über 40 Thlr. zu präsentiren, welche ihm, da der erste Betrug noch nicht wahrgenommen worden war, abermals ohne Weiteres ausgezahlt wurden. Erst nachträglich, als bei dem zweiten betrogenen Getreidehändler ein Zweifel über die Richtigkeit des Empfangscheins erwacht war, und der erste davon erfuhr, schöpfte auch dieser Verdacht, prüfte seine Zettel und fand, daß die Unterschrift seines Bodenmeisters nachgemacht war. Den von der Polizei hierauf angestellten Nachforschungen gelang es, den Gauner in einem Wirthshause beim Würfelspiele zu überraschen und ihn dem Gerichte zu überliefern. Wie es heißt, soll es ein ehemaliger Züchtling aus einer andern Stadt sein. — In letzter Zeit sind in der Nähe unserer Stadt mehrere Raubanfälle vorgekommen, unter andern am Sonntage gegen Abend dicht vor dem Mollwitzer-Thore. Die Thäter sind entsprungen, nachdem sie einem auf den Hilferuf des Angefallenen herbeigeeilten Manne mit einem Hammer einen starken Schlag versetzt hatten. Auf ähnliche Weise wurde vor einigen Tagen in den Frühstunden ein jüdischer Geschäftsmann, der nach Grottkau fuhr, in der Nähe des kreisewitzer Büschels von ein Paar Räubern angefallen, aus deren Händen ihn nur die Stärke und Schnelligkeit seiner Pferde rettete, welche bei den Zügeln festzuhalten, jene sich vergebens bemühten.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der Herr Major v. Sanden hatte zum Besten der hiesigen Armen-Speiseanstalt ein Konzert arrangirt, wobei die Mitglieder des Instrumental-Vereins, Fräulein Tonner, Herr Thomasczeck und die Kapelle des 18ten Regiments mitwirkten. Das Konzert ergab einen Ueberschuß von 27 Thlr. 22 Sgr.

† Freistadt. Am 28. Januar fand die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten in die Versammlung statt. — Auf einem Acker in Schönbrunn, unweit der Stadt, fand am 27. d. M. der Gerichtsschulz Herr Eckert aus Zölling einige Münzen aus den Jahren 1619 und 1623. Weitere Nachgrabungen förderten noch mehre Stücke zu Tage. Im Ganzen sollen 15—20 große und kleine Münzen gefunden worden sein.

△ Liegnitz. Herr v. Selchow hat unterm 24. d. M. an die Einwohner des Regierungsbezirks ein herzliches Wort des Dankes ergehen lassen, worin er zugleich von den Kreisbewohnern Abschied nimmt.

Reichenbach. Am 27. d. Mts. fand zur Säkularfeier des Mozart'schen Geburtstages ein Konzert des hiesigen Männergesang-Vereins statt, welches allgemein gefiel. — Donnerstag den 31. Januar findet das 9. Abbonnements-Konzert der Poltmannschen Kapelle in der goldnen Sonne statt. — Der Direktor der ökonomisch-patriotischen Sozietät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Herr Unverricht auf Eisdorf, erläßt in dem hiesigen Kreisblatt eine Bekanntmachung, worin er auf die Gefährlichkeit der Rinderpest aufmerksam macht und zur größten Achtsamkeit ermahnt. — Der Vorstand des Gewerbevereins zu Schweidnitz ersucht alle, die sich an der in genannter Stadt beabsichtigten Gewerbe-Ausstellung betheiligen wollen, bis spätestens den 4. Februar ihre Anzeige an die Vorstands-Mitglieder des Gewerbevereins zu Schweidnitz gelangen zu lassen. Es ist dies um so nothwendiger, als sich nach der Zahl der Theilnehmer und der Ausstellungs-Gegenstände auch die Wahl des Lokals richtet, welche nächstens entschieden werden muß.

= Gleiwitz. Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung armer kranker Wöchnerinnen und deren Kinder hat im vorigen Jahre eine Einnahme von 120 Thlr. 25 Sgr., dagegen eine Ausgabe von 98 Thlr. gehabt, mithin blieb ein Bestand von 22 Thlr. 25 Sgr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

y **Breslau,** 26. Jan. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Herr Becker zu Salzbrunn meldet sich zum Mitgliede. — Heinrich Heider zu Gebhardtsdorf berichtet über seine vorjährige Seidenzucht. Am 4. Juli 1855 krochen die Räupchen aus der Hülle. Er legte ½ Loth Grains aus. Die Raupen blieben gesund bis einige Tage vor der Häutung. Er schiebt diesen Umstand der Fütterung mit jungen Trieben während der letzten Lebensperiode zu. Geerntet hat er 10 Metzen, davon hat er 7½ Metzen haspeln lassen und davon 22 Loth Seide gewonnen. Mehrere Cocons hat er den Landständen der Oberlausitz vor einigen Wochen eingeschickt. — Inspektor Barchewitz in Seichau bei Jauer, Kreisbevollmächtigter für den Kreis Jauer, schickt die Nachweisung der Pflanzen ein. Nach diesen sind in vorigem Jahre gepflanzt worden 590 zwei- und mehrjährige Pflanzen, 345 Hochstämme; gewonnen sind 53 Metzen Cocons; Bestand waren von 1854 830 Fuß Heckenanlage, 18 Hochstämme und 30 Loupflanzen. Bis jetzt ist im dasigen Kreise wenig zur Ermunterung für diesen so hochwichtigen Industriezweig geschehen, doch hofft er von diesem Jahre ein sehr glückliches Resultat; er selbst säet in diesem Jahre 20 Pfund Maulbeersaamen aus, in Nieder-Priesnitz werden 8 Pfund ausgesäet, versuchsweise wird theils nach der Rammlowschen Schnittmethode das Laub dieser Sämlinge zur Fütterung benutzt werden, theils werden sie zu Buschbäumen gezogen werden. — Seidenzüchter Beyer in Wohlau dankt für den ihm voriges Jahr geschenkten Maulbeerbaumstamm; die Pflanzen sind gut aufgegangen, er bittet um Grains. — Apotheker Sonntag in Wüstewaltersdorf wünscht zu wissen, ob zur Aussaat für dortiges Klima sich morus moretti oder alba eignet, und bittet, von der angerathenen Art ihm Saamen zu senden. — Mittheilungen. Mehrere Seidenzüchter klagen darüber, daß ihnen die Grains, welche sie in Kellern aufbewahrt haben, von den Mäusen gefressen sind; dies kann aber nicht geschehen, wenn die Grains in Blechbüchsen aufbewahrt werden. — Nr. 21 und 22 der Mittheilungen des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern ist erschienen; dieselben enthalten Preiscourant von Maulbeersaamen und Pflanzen von Rammlow in Berlin; ferner die Berechnung des Lehrer Piper in Bahr über die vorjährige Seidenzucht. Er hat das Laub von 8 alten gut bestandenen Maulbeerbäumen benutzt und dazu 1 Loth Grains ausgelegt; er hat davon 35¾ Metzen Cocons geerntet. Ueberhaupt war die Einnahme 23 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., die Kosten betragen 6 Thlr., mithin ein reiner Gewinn von 17 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Ein andrer Lehrer hat 1 Loth Grains ausgelegt, welche er in einer Pappschachtel 3 Tage und 3 Nächte auf seiner Brust trug und welche nach 72 Stunden auskrochen. In den ersten 3 Wochen hatte er die Räupchen mit 400 Pfund Blättern mit Stengeln von seiner Maulbeerwiese gefüttert; im Ganzen hat er 1000 Pfund Stengel-Laub = 686 Pfd. reines Laub gebraucht; geerntet hat er 39½ Metzen Cocons. Auslagen hatte er 1 Thlr. für Fuhren; das übrige besorgte er sich selbst. Er hatte einen reinen Gewinn von 20 Thlr. Krankheiten kamen nicht vor; in Folge der neuen dunstigen Giebelstube, in welche die Raupen gebracht wurden, blieben die Cocons klein und weich. — Ferner ist in diesen Mittheilungen ein Brief von dem bekannten Seidenzüchter Netz enthalten; er betrachtet den Bourcier'schen Haspel als den vollkommensten. (Der hiesige Verein hat einen solchen.) — Der Beschluß über Ankauf von Grains wird bis zur nächsten Sitzung, welche Sonnabend den 9. Februar trifft, verlegt; ein nächster Bogen der Mittheilungen des hiesigen Vereins wird bald erscheinen, und der Jahresbericht für 1855 wird diesen Mittheilungen in Bälde folgen.

T [Die Münzkonferenz.] Die Einheit in Münze, Maß und Gewicht — schon lange ein frommer Wunsch — hat die Macht der Gewohnheit gegen sich gehabt, womit jeder Volksstamm sein Münz-, Maß- und Gewichtssystem liebte. Ob daher die jetzt in Wien versammelte Münzkonferenz mehr erreichen wird, muß abgewartet werden. Das soll uns indeß nicht abhalten, hier in Kürze unsere Ansichten niederzulegen, wie leicht für Gesammtdeutschland eine Vereinsmünze gewonnen werden kann, in welcher die zweierlei Guldenrechnungen und die Thalerrechnung fortbestehen können; somit an die bestehenden Systeme anknüpfen.

Zu einer solchen Vereinsmünze ist nichts geeigneter als der Conventionskreuzer, wenn Oesterreich auf den 21 Guldenfuß übergeht. Dann repräsentiren genau 50 Kr. einen rheinischen Gulden, 60 Kr. einen Conventionsgulden, 90 einen preußischen Thaler mit den Unterabtheilungen von

30 15 5 3 1 Kreuzer

welche genau 10 5 1⅔ 1 ⅓ Silbergroschen austragen; wenn man nicht, was weit bequemer, in den Unterabtheilungen des Thalers blos auf Kreuzer übergehen will, wodurch die unbestimmte Rechnung in Groschen und Pfennige ganz in Wegfall käme, wenn in den Groschen nicht weniger als vier und in den Pfennigen nicht weniger als drei Abarten bestehen. Der einzelne Kreuzer findet im Pfennige des Silbergroschen, dessen Duodezimaltheilung folgend, eine weitere Theilung in Vier-Pfennige, woneben dessen Dezimaltheilung im sächsischen Neugroschen allerdings eben so wenig als der hannoversche gute Groschen mit seinen zwölf guten Pfennigen bestehen könnte.

Dagegen wird eine annähernde und leichte Berechnung zur französischen, englischen und holländischen Valuta gewonnen, da bezüglich Frankreich 1 Kreuzer annähernd 4 Centimes gleich ist, somit in

25 50 75 100 125 Kreuzer

1 2 3 4 5 Francs enthalten sind.

Bezüglich England ergeben 30 Kreuzer annähernd 1 Sh. englisch.

Für Gold würden wir eine Ausprägung in

240 480 960 Kreuzer empfehlen,

welche mit . . .	4 Fl.	8 Fl.	16 Fl. Conv.
	4 „ 40 Kr.	9 „ 30 Kr.	19 „ 10 Kr. rhein.
	2⅔ „	5⅓ „	10⅔ Thaler.
	10 „	20 „	40 Francs übereinkommen.

P.C. Nach zuverlässigen Angaben, welche uns über die Getreideeinfuhren Großbritanniens vorliegen, betrugen jene während des letztverflossenen Jahres: an Weizen 2,576,290 englische Quarter, zu nahehin 5,3 preuß. Scheffeln (1,127,018 Q. weniger als i. J. 1854), an Gerste 337,154 Q. (245,814 Q. weniger als 1854), an Hafer 1,036,585 Q. (37,900 weniger als 1854), an Roggen 3679 Q. (1139 Q. weniger gegen 1854), an Erbsen 113,422 Q. (2803 Q. mehr gegen 1854), an Bohnen 347,643 Q. (28,329 Q. weniger gegen 1854), im Ganzen also an Cerealien und Hülsenfrüchten 4,414,773 Q. oder 23,398,298 preußische Scheffel (1,437,397 Q. oder 7,618,204 Scheffel weniger gegen 1854); endlich noch Mehl 1,758,327 englische Ctr. (2,073,280 weniger gegen 1854).

Aus **Herford,** 20. Januar, schreibt man uns: „Die Versuche, die alte Weise der Verarbeitung des Linnens festzuhalten oder zu erneuern, das Handgespinnst dem Maschinengarn gegenüber wieder zu Ehren zu bringen, mußten, da sie in Deutschland selbst so vielfachen Widerspruch erfuhren, von den Freunden der Maschinenspinnerei als antiquirt bezeichnet wurden, im Auslande, von wo eben die Einrichtungen der Maschinen zu uns herübergekommen sind, auf noch größere Opposition gefaßt sein. Indessen ließ der nun schon bekannte herforder Verein für Linnen aus reinem Handgespinnst sich dadurch nicht beirren, und hatte schon im ersten Jahre seines Bestehens die Freude, daß seine Fabrikate wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Schönheit auch im Auslande sich eines bedeutenden Absatzes erfreuten. Er beschickte auch die pariser Ausstellung und genoß die Ehre, daß ihm die 1. Preismedaille zu Theil wurde, — eine Ehre, die sonst keiner Ausstellung glatter Linnen von ganz Westfalen zu Theil wurde. Aber nicht allein die Jury fällte dieses glänzende Urtheil, sondern auch die Praxis: denn alles, was der Verein eingesandt hatte, 14 Stück gebleichte und ungebleichte Linnen und 20 Duzend Tücher, wurde in Paris selbst angekauft, in der Hauptstadt des Landes, dessen eine Stadt Lille allein 16 Maschinenspinnereien zählt, und jene Linnen gingen zu hohen Preisen fort: ein graues Stück zu dem unerhörten Preise von 700, ein anderes zu 600 Franken; die unübertreffliche Schönheit des Fabrikats bewirkte diesen glänzenden Erfolg. Auf diesen aber, einen Sieg der echt vaterländischen Industrie, hinzuweisen, ist um so mehr Pflicht der Presse, als der herforder Verein auch von national-ökonomischer Seite seine Wichtigkeit hat, da ohne ihn die dichte ländliche Bevölkerung der Grafschaft Ravensberg (in den Kreisen Herford und Bielefeld wohnen auf der Quadratmeile 9000 Einwohner), in ihrer Hauptbeschäftigung, der Handspinnerei gehindert, sich zum größten Theile dem materiellen Untergange ausgesetzt sah."

Durchschnittspreise der Oelfrüchte und des Spiritus zu Breslau während des Jahres 1855.

	Raps				Rübsen: Winterfrucht				Rübsen: Sommerfrucht				Kartoffel-Spiritus
	feiner				feiner				feiner				pro Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles.
	höchster	niedrigster	mitteler	ordinairer	höchster	niedrigster	mitteler	ordinairer	höchster	niedrigster	mitteler	ordinairer	
	Preis				Preis				Preis				
	in Silbergroschen pro preußischen Scheffel.												
Januar	125,62	119,69	113,62	109,62	—	—	—	—	101,65	96	93,65	89,69	14,77 Thlr.
Februar	124,13	118,25	112,13	106,38	—	—	—	—	100,13	95,13	92,13	89,13	13,67 =
März	123,67	117,70	111,41	105,38	—	—	—	—	100	95,30	91,37	88,37	13,75 =
April	127,48	118	113,61	105	—	—	—	—	104,74	98,13	93,61	89,74	13,85 =
Mai	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14,9 =
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15,23 =
Juli	—	—	119,54	115,38	126,5	122,53	119,85	115,15	—	—	—	—	14,25 =
August	144,96	142,85	137,59	130,37	138,41	135,37	130,70	124,70	127,21	124	120,63	116,53	16 =
September	150,8	148,80	142,20	132,20	141,68	139,76	133,68	126,76	128,8	125,8	120,68	115,36	18,01 =
Oktober	151,52	149,43	142,22	132	141,57	139,30	133,83	127,91	128,87	123,91	120,22	114,26	16,65 =
November	151,58	149,15	143,77	131,19	142,42	140,50	136,23	131,12	126,62	123,38	118,77	110,85	16,3 =
Dezember	142,88	139,83	137,04	124	134,38	132,08	128,38	124,13	119,96	116,25	111,67	106,38	15,11 =
Durchschnitt	138,07	100,30	127,31	119,15	137,49	134,92	130,45	124,96	115,33	110,88	106,97	102,26	15,21 Thlr.

Es waren die Durchschnittspreise des Spiritus im Jahre 1854: 14,53; 1853: 11,48; 1852: 10,71; 1851: 8,05 Thlr.

Oelfrüchte sind in den Vorjahren seitens der Markt-Kommission nur selten notirt worden, so daß eine Vergleichung mit den obigen Zahlen nicht thunlich erscheint.

S.

Sommersetshire, 18. Januar. [Aussichten in England.] Von dem Stande der Feldfrüchte ist jetzt zwar noch nicht viel zu berichten; doch ist nicht zu bezweifeln, daß gerade diese Jahreszeit von großem Einfluß auf das Ernteresultat ist. Das ist zu bemerken, daß Weizen überall gut aufgegangen war und dick — stellenweise sogar zu dick — steht. Wahrscheinlich wird im Frühjahr noch viel davon gesäet werden und haben wir dann im nächsten Jahre größeres Brodt zu erwarten, wenn die Witterung günstig bleibt. Die Winterwicken stehen gut; Winterbohnen sind selten so wenig gesäet worden, und ist nun für die Sommerfrucht der Acker vorbereitet. Mit Rücksicht auf den scharfen Frost sehen die Weidefelder sehr grün aus, was im vergangenen Jahre nicht der Fall war. An Winterfutter ist viel erspart worden, was namentlich in Bezug auf Heu nöthig war; es wurde zu diesem Zwecke viel altes und mageres Vieh gebrackt, wodurch natürlich die Preise dafür wegen starken Angebotes sehr zurückgingen. Die Bestände an fettem Vieh für die Fleischer dürften demnach im Frühjahr schwerlich dem Bedarfe genügen. Getreide scheint nicht viel an Schafe verfüttert zu werden und wir werden mit Hammelfleisch wahrscheinlich nicht überhäuft werden. Ebenso scheint die Schweinemast in nur kleinem Maßstabe betrieben zu werden. (L. H.)

Die Oderschleuse bei Brieg passirten folgende Gegenstände im Jahre 1855.

	stromabwärts	stromaufwärts	zusammen
Bruchglas	— Ctr.	1,542 Ctr.	1,542 Ctr.
Roh- und Bruch-Eisen	72,981 „	60,450 „	133,431 „
Verarbeitetes Eisen	367,553 „	— „	367,553 „
Eisenbahnschienen	6,360 „	32,729 „	39,089 „
Kartoffeln	180 „	1,468 „	1,648 „
Mais	5,840 „	— „	5,840 „
Raps	9,810 „	— „	9,810 „
Roggen	27,054 „	74,074 „	101,128 „
Zuckerrüben	2,789 „	— „	2,789 „
Guano, Salpeter	— „	7,856 „	7,856 „
Cement	5,250 „	1,033 „	6,283 „
Gyps	3,020 „	— „	3,020 „
Kalk	11,994 „	— „	11,994 „
Kaufmannsgüter	8,656 „	64,674 „	73,330 „
Knochen und Knochenmehl	5,354 „	340 „	5,694 „
Lumpen	3,191 „	311 „	3,502 „
Mühlenfabrikate	4,070 „	31,894 „	35,964 „
Oelkuchen	39,255 „	— „	39,255 „
Salz	— „	146,633 „	146,633 „
Spiritus	133 „	— „	133 „
Steinkohlen	245,976 „	— „	245,976 „
Braunkohlen	300 „	— „	300 „
Zink in Barren	86,596 „	— „	86,596 „
Zinkasche	1,206 „	2,533 „	3,739 „
Zinkweiß	1,250 „	— „	1,250 „
Blei	1,300 „	430 „	1,730 „
Zusammen	936,478 Ctr.	393,238 Ctr.	1,329,725 Ctr.

und außerdem größere Quantitäten Brenn-, Stamm- und Stabholz, Eisenbahnschwellen, Granitplatten, Kalksteine, Feldspath, Ziegel und Drains, Schiefersteine. S.

Eingangs-Zölle auf Wolle in Frankreich.

Paris, 21. Januar. Durch kais. Dekret vom 19. d. werden die Eingangszölle auf Wolle folgendermaßen festgesetzt:

Rohe Wolle. pr. 100 Kil.

I. zur See eingeführt	durch franz. Schiffe	durch fremde Schiffe
A. Schweißwolle:		
a. gewöhnliche von außereurop. Ländern	5 —	15 —
von anderen Gegenden	10 —	15 —
b. feine von außereurop. Ländern	10 —	20 —
von anderen Gegenden	15 —	20 —
B. Gewaschene Wolle.		
a. gewöhnliche von außereurop. Ländern	10 —	25 —
von anderen Gegenden	20 —	25 —
b. feine, von außereurop. Ländern	22 50	37 50
von anderen Gegenden	32 50	37 50

II. zu Lande eingeführt zahlen obige Wollgattungen,
a. aus den angrenzenden Ländern als deren eigene Schur die vorstehend bemerkten Zollsätze für die Einfuhr zur See durch französische Schiffe,
b. von anderen Ländern und Gegenden eingeführt, die Zollsätze der Einfuhr zur See durch fremde Schiffe.

Als ordin. Wollen werden nur solche Wollen betrachtet, welche im Schweiß nicht über 1 Frs. 50 Cs. und gewaschen nicht über 3 Frs. pr. Kil. werth sind. Die Ausfuhr-Prämien auf Wollengarn und Gewebe sind durch das erwähnte Dekret gleichfalls neu regulirt und steigen von 25 bis 150 Frs. pr. 100 Kil. je nach den Stoffen. Dieselben treten jedoch erst 6 Monate nach Bekanntmachung des obigen Dekrets in Kraft.

Spanien. In Kraftsetzung des neuen Zoll-Tarifs.

Laut königl. Ordre vom 6. Dezember ist der neue Zoll-Tarif, regulirt nach dem metrischen System, seit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Derselbe liegt zur Ansicht bei den königlich span. Konsulaten.

Berlin, 29. Jan. [Börsen-Korrespondenz.] An heutiger Börse sprach man am Anfange nur von darmstädter Bank-Aktien, die von Frankfurt ca. 17 Gulden besser eintrafen und in Folge dessen zu 124 begannen, dann schnell bis $126\frac{1}{4}$ stiegen, aber wieder bis $124\frac{1}{2}$ zurückgegangen waren. In gleicher Weise steigerten sich österr. Kredit-Bank-A., die bis 129 gingen, im Laufe des Verkehrs jedoch bis $127\frac{1}{2}$ retirirten, doch sehr fest, nämlich zu $128\frac{1}{2}$ schlossen. Franzosen waren heute auffallend vernachlässigt. In den Bankaktien war starkes Geschäft. Es gilt dies nach dem Verkehre der letzten Tage, namentlich auch nach dem heutigen, gleichmäßig von der geraer und der thüringer Bank. In beiderlei Aktien wurde heute sehr viel umgesetzt; erstere in großen Posten zu $107\frac{1}{2}$—107, — letztere etwas zu $99\frac{1}{4}$ und später zu $100\frac{3}{4}$ hinauf. In den Eisenbahn-Aktien war das Geschäft belebter als gestern und die Course fast durchweg höher; Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Aktien gehen mit den darmst. Bank-Aktien merklich Hand in Hand, um bei dem außerordentlichen Aufschwung derselben zurückbleiben zu können. Der Verkehr in russischen Sachen hatte die weitesten Dimensionen, und es waren die Course derselben abermals wesentlich höher, namentlich wiederum die der 6. Stieglitz-Anleihe. Minerva 103 bezahlt. — In Paris sprach man in den letzten Tagen von 70 Ct. bis 1 Fr. Report für die Rente, doch hieß es, die Bank werde eine namhafte Summe, man nannte 30 Millionen, in Reportgeschäften anlegen und dadurch einem übermäßig hohen Satze vorbeugen; man wiederholte ferner, daß nächsten Donnerstag Dreimonatwechsel wieder zum Discontiren zugelassen, daß selbst der Zinsfuß von der Bank ermäßigt werden würde. Eine fernere Beruhigung finden die Käufer in den zahlreichen Kaufordres, welche von auswärtigen Kapitalisten einlaufen und ihnen Gelegenheit bieten, ihre Gewinnste bald zu realisiren. Diese Umstände zusammen haben die Folge, daß bei geringem Weichen der Course die Verkäufer verschwinden, daß mithin die Reaktionen gegen die Hausse unmerklich sind und schnell vorübergehen. Die Schlußcourse von gestern sind uns noch nicht zugekommen. In London hatte die nahe Einzahlung auf die türk. Anleihe verbunden mit starken Verkäufen von Stocks seitens der Bank in den letzten Tagen einigen Druck ausgeübt; indessen hat sich die Lage des Geldmarktes doch gebessert. Dreimonatpapier wird mit 6 pCt., kürzere Sicht mit $5\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ pCt., also etwas unter den Sätzen der Bank diskontirt. Gestern gingen die Konsols bis $91\frac{1}{2}$. In Amsterdam hoben sich die Metall. von $71\frac{3}{4}$ auf $75\frac{3}{4}$, die Nat.-Anleihe von $74\frac{1}{2}$ auf $77\frac{7}{8}$; auch die Spanier folgten, die 3proz. von $36\frac{7}{8}$ auf $37\frac{1}{8}$, die 1proz. von $22\frac{3}{4}$ auf $23\frac{1}{8}$. In Hamburg stiegen die österr. Loose von 110 auf $113\frac{1}{2}$, die Kredit-Aktien auf $126\frac{1}{4}$; auch russische Papiere waren gefragt, neue Stieglitz wurden bis $88\frac{1}{4}$ bezahlt. Frankfurt zeigte einen außergewöhnlichen Umsatz in österr. Fonds; Metall. wurden $79\frac{5}{8}$, National-Anl. $80\frac{7}{8}$, Loose von 1854 bis 97 bezahlt; österr. Staatseisenbahnen stiegen von $248\frac{1}{2}$ bis 256, Bankantheile von 1047 bis 1085, auch die darmst. Bank-Aktien gingen von 300 auf 317, Eisenbahnaktien blieben vernachlässigt. In Wien war die Börse außerordentlich lebhaft, doch stiegen die Course nicht so bedeutend; Metall. $83\frac{1}{2}$, National-Anleihe $85\frac{3}{4}$, Nordbahn $236\frac{3}{4}$; die Kredit-Aktien aber hoben sich von 240 auf 254 und das Agio besserte sich wesentlich: Gold $12\frac{1}{2}$, Silber $8\frac{3}{4}$.

† **Breslau**, 30. Januar. Die Börse war heute minder belebt als in den letzten Tagen und die Aktien ein wenig niedriger; der Ultimo machte sich schon bemerkbar. Der Schluß war etwas fester. In darmstädter Bankaktien und Credit-Mobilier ist wenig umgegangen. Das Hauptgeschäft bestand in österreichischer Nationalanleihe und Oppeln-Tarnowitzer. Fonds unverändert.

(Im gestrigen Börsenbericht muß es statt „braunschweiger Bankaktien" heißen: „darmstädter Bankaktien.")

≅ [Produktenmarkt.] Die Flaue am hiesigen Getreidemarkt macht täglich größere Fortschritte. Veranlaßt wird dieselbe durch die von auswärts eingehenden flauen Berichte und die niedrigeren Notirungen, durch die Anwesenheit oberschlesischer Getreide-Spekulanten, welche ihr Getreide auf hier dirigirt und dringend zum Verkauf offeriren; und da auch von hiesigen Bodenlägern die Angebote von allen Getreidearten bedeutend sind, so ist es kein Wunder, daß bei gänzlich stockendem Absatz die Preise weichend bleiben.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen **Weizen** 137—145 Sgr., guten 120—125—130—132 Sgr., mittlen und ord. 95 bis 100—110—113 Sgr., besten gelben 128—132—136 Sgr., guten 110—115 bis 120 Sgr., mittlen und ord. 70—75—80—90—100 Sgr., Brennerweizen 60—65—70—80 Sgr. — **Roggen** 86pfd. 109—110 Sgr., 85pfd. 106 bis 107 Sgr., 84pfd. 103—105 Sgr., 82—83pfd. 97—100—101 Sgr. — **Gerste** 70—74—76—77 Sgr. — **Hafer** 37—40—43 Sgr. — **Erbsen** 105—110—115—120 Sgr. — Mais 86pfd. 75 Sgr.

Oelsaaten auch heute in besserer Frage und gestrige Preise willig zu bedingen; **Winterraps** in bester Qualität 143 Sgr. bezahlt, **Sommerraps** und **Sommerrübsen** 110—114—118—120 Sgr.

Spiritus etwas fester, loco $13\frac{2}{3}$ Thlr.

Kleesaaten erhielten sich auch heute in guter Frage und wieder waren die feinen und feinsten Sorten rothe und weiße am begehrtesten. Die Zufuhren waren nur mäßig und wurden zu gestrigen Preisen geräumt; die hochfeinen Sorten weiße Saat auch mit $\frac{1}{2}$ Thlr. über höchste Notiz.

Hochfeinste rothe Saat $18\frac{2}{3}$—19—$19\frac{1}{3}$ Thlr., feine und gute Qualität 17—$17\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr., abfallende Sorten 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen unverändert, in Spiritus etwas fester, in Hafer sehr flau. Roggen pr. Januar-Februar 82 Thlr. Br., März 81 Thlr. Br., Frühjahr 81 Thlr. bezahlt. Spiritus loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. Geld, pr. Januar $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Februar $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, März 14 Thlr. bezahlt, Frühjahr $14\frac{1}{6}$ Thlr. Geld.

L. **Breslau**, 30. Januar. Zink loco ohne Umsatz. Von Hamburg gestern 2000 Centner Lieferung zu 15 ℳ 2 ß gemeldet. Vom 26. aus London wird über Zink nichts gemeldet.

Wasserstand.

Breslau, 30. Jan. Oberpegel: 17 F. 4 Z. Unterpegel: 8 F. 9 Z. Eisstand.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 30. Januar, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß — Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 8 Zoll, bei Eisstand im Oberwasser.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 22 des „Preuß. Staats-Anz." bringt

1) das Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zu Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 20. Oktober pr., daß die Frage, ob und welche Sicherungs-Anlagen in Folge des Eisenbahnbaus nothwendig sind, von der Regierung, die Frage dagegen, wer die Kosten solcher für nöthig befundener Anlagen zu tragen habe, ob die Eisenbahn-Gesellschaft oder die Grundbesitzer, im ordentlichen Rechtswege von den Gerichten zu entscheiden sei.

2) den Bescheid vom 22. Novbr. pr., daß Hilfsaufseher der Strafanstalten zur Zahlung von Einzugsgeld nicht verpflichtet sind, insofern nicht etwa, abgesehen von dem Dienstverhältniß, Umstände vorliegen, welche auf die Ergreifung eines beständigen Wohnsitzes schließen lassen.

Die Nr. 23. des „Pr. St.-A." bringt

1. eine Verfügung vom 18. Januar d. J., betreffend die Taxirung der Korrespondenz nach und aus Ostindien via England;

2. die Verfügung vom 17. Januar d. J., betreffend die Baarzahlungen nach Nord-Amerika;

3. ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, betreffend den Unterschied zwischen Kompetenz-Konflikten, welche auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1847, und Konflikten, welche auf Grund des Gesetzes vom 13. Februar 1854 erhoben werden, sowie die Unzulässigkeit von Regreß-Klagen gegen Beamte, welche als Organe ihrer vorgesetzten Behörde polizeiliche Maßregeln zur Ausführung bringen; vom 6. Oktober 1855.

Die Nr. 25 des Pr. St.-Anz. bringt:

1) Eine allgemeine Verfügung vom 30. Dezember v. J., betreffend die Stellung und Beantwortung der Fragen in Schwurgerichtssachen, wenn die Anklage erschwerende Umstände umfaßt.

2) Eine allgemeine Verfügung vom 31. Dezember v. J., betreffend die Erweiterung des Asservaten-Verkehrs bei den Gerichts-Kommissionen.

3) Eine Circular-Verfügung vom 22. Dezember v. J., betreffend die Verabfolgung von Viehsalz.

Das 3. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter:

Nr. 4336 das Statut des Dombsen-Klein-Beuschwitzer Deichverbandes. Vom 24. Dezember 1855; unter

Nr. 4337 das Statut des Hammer Deichverbandes. Vom 25. Dezember 1855; unter

Nr. 4338 den allerhöchsten Erlaß vom 24. Dezember 1855, betreffend die Verleihung fiskalischer Vorrechte in Bezug auf die bei dem Bau und der Unterhaltung der Chaussee von Bernau nach Weißensee erforderlichen Grundstücke und Materialien; unter

Nr. 4339 den allerhöchsten Erlaß vom 31. Dezember 1855, betreffend die Verleihung fiskalischer Vorrechte für den Bau der Chaussee von Boitzenburg im Kreise Templin nach Greifenberg im Kreise Angermünde; und unter

Nr. 4340 die Bekanntmachung über die unterm 24. Dezember 1855 erfolgte allerhöchste Bestätigung des Statuts der Bernau-Weißenseer Chaussee-Gesellschaft. Vom 11. Januar 1856.

= Bekanntlich ist der Verkauf von Billets zur Weiterbeförderung von Auswanderern von dem überseeischen Landungsplatze nach dem Bestimmungsorte im Innern, auf Eisenbahnen, Dampfschiffen 2c., sowie das Anbieten solcher Billets und das Ausgeben von Empfehlungen gewisser, in dem Einwanderungslande zu benutzender Beförderungs-Mittel in allen preußischen Landestheilen polizeilich verboten.

Neuerdings hat der Herr Minister für Handel, Gewerbe 2c. sich veranlaßt gefunden, die darüber bestehenden Verordnungen in Erinnerung zu bringen und den Bezirks-Regierungen ein Memorial der Emigrations-Kommission zu New-York, in welchem die Uebervortheilungen, denen die Auswanderer beim Ankauf solcher Billets ausgesetzt sind, näher dargelegt werden, zur geeigneten Verbreitung zugehen lassen.

= Nach dem Staats-Ministerial-Beschlusse vom 19. November 1830 soll in Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit des Einkommens der zu den gewöhnlichen Friedens-Uebungen einberufenen beurlaubten Landwehr-Offiziere, wenn dieselben im Civildienste angestellt werden, bei der Berechnung und Bestimmung des zum Pensionsfonds einzuziehenden 12ten Theils der Besoldung, von dem Landwehrdienstverhältniß und den damit verknüpften Kompetenzen abstrahirt werden, indem ein Gehaltsverbesserungs-Abzug von diesem Einkommen nicht entrichtet wird.

Dasselbe gilt für den Fall der Einberufung bei einer Mobilmachung oder bei Zusammenziehung der Landwehr zu außergewöhnlichen Zwecken im Frieden, wenn das beim Diensteintritt gewährte Einkommen während der Dienstleistung unverändert bleibt, weil nach § 35 und 59 des allerhöchsten Reglements über die Geld-Verpflegung der Armee im Kriege die Einberufung keine dauernde Anstellung ist, der Landwehr-Offizier vielmehr nach der Demobilmachung in das Beurlaubten-Verhältniß zurückkehrt.

Nach dem § 219 des bezeichneten Reglements haben nun aber die einberufenen Offiziere der Landwehr den Gehalts-Verbesserungs-Abzug in dem Falle zu entrichten, wenn sie während des Feld-Etats — sei es durch Beförderung zu einer höheren Charge, sei es durch Ernennung, Bestätigung oder Gehalts-Ascension — zu einem höheren Feldgehalte gelangen.

Unter ähnlichen Verhältnissen wird dieser Abzug bei Zusammenziehung der Landwehr zu außergewöhnlichen Zwecken im Frieden gemacht.

Da nun der Gehalts-Verbesserungs-Abzug zum Pensions-Fonds grundsätzlich nur einmal zu entrichten ist, so hat das königliche Staats-Ministerium beschlossen:

daß nicht allein den zur Mobilmachung, sondern auch den bei Zusammenziehung der Landwehr zu außergewöhnlichen Zwecken im Frieden einberufenen Landwehr-Offizieren bei einer später erfolgenden Anstellung im Civildienste der Betrag des im Landwehrdienstverhältniß etwa schon erlittenen Gehalts-Verbesserungs-Abzugs auf den grundsätzlichen Gehalts-Abzug bei erster Anstellung im Staatsdienste zu gut zu rechnen sei.

Abschrift dieses Beschlusses wird sämmtlichen Ministerien und obersten Central-Behörden zur weiteren Verfügung in ihrem Ressort mitgetheilt.

Berlin, den 20. Dezember 1855.

Königliches Staats-Ministerium.

gez. v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. Graf Waldersee.

Für den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten
v. Manteuffel.

Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 21. d. M., wodurch die Gerichte angewiesen werden, Zeichnungen, Grundrisse und Situationspläne, welche sie an die Appellations-Gerichte oder an das Justiz-Ministerium einzusenden haben, nicht zusammenzurollen, sondern in Mappen zu verpacken, damit sie gehörig konservirt werden; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 17. v. Mts., worin ausgeführt wird, daß bei einer Anklage auf Mord das Moment der Ueberlegung einen erschwerenden Umstand im Sinne des Gesetzes bilde, und daß es daher in Uebereinstimmung mit früheren Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes nicht genüge, um die Bejahung der ganzen Frage auszudrücken, wenn der Ausspruch der Geschworenen dahin gefaßt wird: „ja der Angeklagte ist schuldig", daß vielmehr des Umstandes der Ueberlegung in dem Ausspruche besondere Erwähnung geschehen müsse, widrigenfalls das Verfahren der Nichtigkeit unterworfen ist.

P. C. Der Selbstverleger einer Broschüre unter 20 Bogen hatte vor Vollendung des Druckes und vor erfolgter Verbreitung ein Exemplar derselben bei der Ortspolizeibehörde hinterlegt. Hierauf wurde dem Drucker bedeutet, daß gegen ihn das Verfahren auf Entziehung der Konzession würde eingeleitet werden, wenn er mit dem Drucke fortfahre. Der Verleger ließ nun die Schrift an einem andern Orte drucken und verbreitete dieselbe, ohne nochmals ein Exemplar bei der Polizeibehörde zu hinterlegen. Er wurde deshalb unter Anklage gestellt, jedoch freigesprochen, weil es einer nochmaligen Hinterlegung wegen Veränderung des Druckers nicht bedurft hätte. Das königliche Ober-Tribunal nahm jedoch an: daß nach § 5 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 von jeder die Presse verlassenden Druckschrift unter 20 Bogen ein mit dem Namen und Wohnort des Druckers versehener Abdruck 24 Stunden vor ihrer Ausgabe bei der Ortspolizei-Behörde hinterlegt werden müsse; daß nach §§ 7 und 8 dieses Gesetzes zu den die Zulässigkeit der Verbreitung einer Druckschrift bedingenden Erfordernissen, auch die Angabe des Namens und Wohnortes des Druckers gehöre, und daß demnach im Sinne des Preßgesetzes, zwei Abdrücke derselben Schrift, wenn sie von verschiedenen Druckern unter Angabe ihrer Namen und Wohnorte, gemacht sind, nicht als dieselbe, nur einmal bei der Polizei-Behörde zu hinterlegende, Druckschrift angesehen werden könne. Unter Vernichtung des angegriffenen Erkenntnisses wurde der Beschuldigte zu 3 Thaler Geldbuße, event. drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

London. Vor dem Queens Bench-Gerichte wurde kürzlich folgender Fall verhandelt, dessen Entscheidung nicht geeignet ist, der Geschäftswelt bei etwa nöthigen Berufungen auf die englischen Gerichte Vertrauen auf ihre gerechte Sache einzuflößen. Es handelte sich dabei um eine Forderung im Schiffsversicherungsfache. Mr. Engelhardt aus London hatte für Rechnung der amsterdamer Zuckerraffinerie von Goodal Chilton u. Comp. eine aus Bahia in Plymouth angelangte Zuckerladung gekauft. Als diese in Amsterdam ausgeladen werden sollte, zeigte sich, daß sie schadhaft war. Lloyds Agenten in Amsterdam stellten sofort die nöthigen Erhebungen an, und es wurde zur Evidenz bewiesen, daß der Schaden (1568 Pfd. St.) durch eingedrungenes Seewasser während der Ueberfahrt entstanden sei. Trotzdem beanstandeten die Assekuranten die Zahlung und es kam zum Prozeß, und trotzdem nun der Frachtbrief aussagte, daß die Waare in Bahia im besten Zustande verladen worden sei, entschied der Richter, Lord Campbell, dahin, daß dies kein genügender Beweis sei, und daß Zeugen aus Bahia erforderlich seien, um die Klage zu erhärten. Einer solchen Entscheidung gegenüber muß das bisherige Vertrauen der Handelswelt in die Gewährskraft der Frachtbriefe erschüttert werden. Das Schlimmste dabei ist, daß Mr. Engelhardt und seine Korrespondenten, durch eigene und Anderer bittere Erfahrungen gewitzigt, Anstand nehmen zur Appellation ihre Zuflucht zu nehmen, deren Erfolg sehr zweifelhaft ist, deren Kosten aber bei dem complicirten englischen Gerichtsverfahren sehr bedeutend sind. Einer unparteiischen Jury von Geschäftsleuten würden sie die Entscheidung gern anheimstellen, aber sie tragen lieber den Schaden, als daß sie sich in einen neuen kostspieligen Prozeß verwickeln.

Eisenbahn-Zeitung.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 13. bis 19. Jan. 1856:	50,551	14,584	9,422	1,982
in demselben Zeitraum 1855:	38,040	8,335	5,875	1,445
1856 mehr:	12,521	6,249	3,547	537
mehr bis 13. Januar 1856:	11,731	11,007	3,135	427
mehr in 3 Wochen 1856:	24,252	17,256	6,682	964

C. Bei verschiedenen Privat-Eisenbahn-Gesellschaften sind die auf ministerielle Anordnung eingerichteten Pensions- und Wittwen-Unterstützungskassen für deren Beamte von dem vorgesetzten Ministerium noch nicht gut geheißen worden. Es wird jetzt auf eine schnelle Regelung dieser Angelegenheit gedrungen, und sind alle nicht bereits gut geheißenen Einrichtungen solcher Kassen., welche nicht dem für die unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen erlassenen Reglement angepaßt sind, mit diesem Reglement in Uebereinstimmung zu bringen. — In dem Abgeordnetenhause steht ein Antrag auf Erweiterung des Institutes der Schiedsmänner bevor.

Berlin. Es zirkulirt hier ein Prospektus der Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad, welche von europäischen Kapitalisten gebaut werden soll. Submissionen nimmt das türkische Ministerium des Auswärtigen bis zum 31. März an. Das Kapital wird etwa 50 Millionen Fl. für die Länge von 130 bis 135 Meilen betragen. Die Bahn soll Belgrad-Semlin über Semendria, Nissa, Sophia, Bazardschik, Phillippopel, Ozungiova, Adrianopel, Konstantinopel berühren und wird in 26 Stunden gefahren werden können.

— Die „Zeit" enthält Folgendes: „Es ist im Werke, eine Eisenbahn von Kattowitz in Oberschlesien nach dem russischen Gebiet zu bauen, die nicht, wie es jetzt geschehen muß, österreichisches Terrain auf irgend eine Weise berührt. Die russische Regierung soll sich besonders dafür interessiren. Diese ganze Strecke würde etwa 4 Meilen betragen und nicht viel mehr als eine Million Silberrubel kosten. Der Verkehr Rußlands mit Preußen wird dann auf dortiger Seite ganz ungestört und ohne Vermittelung Oesterreichs statthaben können."

Die am Schlusse des Jahres 1854 im Betriebe befindlichen Eisenbahnen des preußischen Staats haben eine Länge von 490,771 Meilen, sie repräsentiren in dem genannten Zeitpunkte ein Anlagekapital von über $202\frac{1}{2}$ Millionen Thaler, mit einem Reservefonds von circa $3\frac{7}{8}$ Millionen, gewährten im Jahre 1854 einen Reinertrag von fast $11\frac{3}{4}$ Millionen Thaler oder 5,79 Prozent des Anlagekapitals. Der Kurswerth der Stammaktien-Kapitale gewährt bei den jetzigen Verhältnissen des Geldmarktes einen Kapitalgewinn von 29 Millionen Thaler, oder etwa 30 Prozent der ursprünglichen Anlage. Die Zahl der Reisenden auf den preußischen Eisenbahnen betrug 1854 mehr als $11\frac{3}{4}$ Millionen Personen, von denen jede durchschnittlich 5,69 Meilen zurücklegte und 42,29 Pf. pro Meile bezahlte. Der Gütertransport betrug über $1436\frac{1}{2}$ Millionen Centner eine Meile weit befördert, und brachte durchschnittlich jeder Centner 3,44 Pf. pro Meile ein.

Die Eisenbahnabgabe ist in dem diesjährigen Etat mit 491,248 Thaler (124,121 Thlr. mehr als im Vorjahre) angesetzt. Diese Abgabe soll gesetzlich in jedem Jahre nach den Betriebsergebnissen des vorigen Jahres erhoben werden. Da jedoch bei Aufstellung des jetzt der Landesvertretung vorgelegten Etats die Betriebsresultate der Eisenbahnen im Jahre 1855 noch nicht vorliegen konnten, so mußten die für das Jahr 1854 erhobenen Beträge dem Etat als Grundlage dienen. In der dem Etat beigefügten Nachweisung waren im vorigen Jahre 25 besteuerte Eisenbahnen namhaft gemacht. Die Münster-Hammer Eisenbahn ist seitdem vom Staat angekauft; die diesjährige Nachweisung ergiebt daher nur 24 Eisenbahnen. Von diesen Bahnen haben nur fünf (die Niederschlesische Zweigbahn, die Steele-Vohwinkeler, die Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher, die Aachen-Düsseldorfer und Stargard-Posener Bahn) im Jahr 1854 keinen Ertrag geliefert (im Jahr 1853 sechs). Die höchste Abgabe entrichten: die Köln-Mindener Bahn mit 108,875 Thlr., die Magdeburg-Leipziger Bahn mit 87,687 Thlr., die Oberschlesische Bahn mit 83,454 Thlr., die Berlin-Stettiner Bahn mit 61,118 Thlr.

[Berichtigung.] In dem Artikel: das jüdische theologische Seminar in Breslau, Nr. 49, ist zu lesen: statt des griechischen Charmendichters Phokylides d. g. Gnomendichters Ph., statt Domesthenes Demosthenes, statt Proseus-Natur Proteus-Natur.

Mit einer Beilage.